

Die römische Palastvilla von Bern-Bümpliz : Baugeschichte(n) einer Villa im helvetischen Aareraum

Autor(en): **Rohrbach, Urs / Schöfer, Marguerita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2016)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die römische Palastvilla von Bern-Bümpliz

Baugeschichte(n) einer Villa im helvetischen Aareraum

URS ROHRBACH MIT EINEM BEITRAG VON MARGUERITA SCHÄFER

1

Auf keltischen und römischen Spuren

Die Fundstelle Bern-Bümpliz, Kirche, weist eine über 250-jährige Forschungsgeschichte auf. Die römischen Befunde liegen unterhalb der heutigen Mauritiuskirche, dem Kirchhof und den angrenzenden Gebäuden. Der Autor konnte in seiner Masterarbeit von 2012 an der Universität Bern mit den Ergebnissen aus den Grabungen der 1990er-Jahre erstmals eine gesamtheitliche Auswertung vornehmen.¹ Fragen zum Standort, zur Entwicklung und zur Funktion der Villenanlage stehen im vorliegenden Beitrag im Fokus. Gibt es Hinweise auf eine Siedlungskontinuität oder -diskontinuität von der Eisenzeit übers Mittelalter bis heute? Die jüngste Grabung von 2014 wurde in die Auswertung einbezogen.

1.1

Ein Siedlungsraum seit Generationen belegt

Bümpliz liegt westlich von Bern rund eine Wegstunde (6 km) vom keltischen und römischen Zentrum auf der Engehalbinsel Brenodor/*Brenodurum* entfernt. Die Hauptstadt der Helvetier *Aventicum* war in einem Tagesmarsch zu erreichen (30 km).²

Bümpliz liegt in einer Ebene von nahezu acht Quadratkilometern. Einzig das kleine Gewässer aus dem Wangental (Stadtbach von Bern) bildet einen natürlichen Einschnitt in das Gelände (Abb. 1).³ Die Ebene von Bümpliz bot viel landwirtschaftliches Potenzial, einerseits durch das grosse, fruchtbare Land und das recht milde Klima, andererseits durch die Bewässerungsmöglichkeit.

Einige Fundstellen aus verschiedenen Epochen bezeugen in Bümpliz eine rege Siedlungstätigkeit seit der Bronzezeit.⁴ Für die Eisenzeit liegen bis heute Nekropolen aus der Früh- und

Mittelatènezeit vor (Abb. 1, gelb).⁵ Die römische Villengeschichte konzentriert sich im späten 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. Die Frage nach der Siedlungskontinuität bis ins Mittelalter kann heute nicht abschliessend geklärt werden, obschon diese mit dem frühmittelalterlichen Gräberfeld am Aehrenweg⁶ (Abb. 1, grün) und der Mauritiuskirche naheliegt.

Wie auf der Karte zu erkennen ist, liegt die Fundstelle Bümpliz-Kirche auf einer sanften Landzunge östlich des Baches (Abb. 1). Es ist zu vermuten, dass Bümpliz seit gut 100 Generationen besiedelt wird, aber sich der Standort der Gebäude über die Jahrhunderte verlagert hat.

1.2

Von Pinpenymgis zu Bümpliz

Der Ursprung des Siedlungsnamens Bümpliz liegt im Dunkeln. Er taucht als hochburgundischer Königshof⁷ und Urkundenausstellungsort in den Quellen ab dem frühen 11. Jahrhundert auf. So wird um 1016 *Pinpenymgis* erwähnt, welches bereits 1025 *Pinprinza* genannt wird. Die erste Belegung des Namens *Bimplitz* reicht ins

1 Rohrbach 2012 ist online abrufbar unter: [www.erz.be.ch/archaeologie/Schule und Studium/Masterarbeiten](http://www.erz.be.ch/archaeologie/Schule%20und%20Studium/Masterarbeiten). Ein grosses Dankeschön gilt Christa Ebnöther El Haddad, Kathrin Glauser, René Bacher und allen Mitarbeitenden des ADB, welche die langjährigen Untersuchungen unterstützt haben. Mit Studierenden der Universität Bern konnte das Fundmaterial aus den 1970er-Jahren und von 2014 untersucht werden.

2 Die Distanz von Bümpliz zum Forum von *Aventicum* beträgt via Gümmenen oder Laupen 28,5 resp. 30 km.

3 Baeriswyl 2008, 55–68; Egli/Marconi 2003, 51–56. Bis anhin wurde der Verlauf des Stadtbachs ausserhalb des ehemaligen Stadtgebietes nicht genauer untersucht. Vermutlich wurde der Bach ab der ehemaligen Gemeindegrenze von Bern zu Bümpliz umgeleitet (Südecke Bremgartenwald, Koordinaten 597100/199820).

4 An vorrömischen Siedlungsresten sind in Bümpliz nur gerade zwei bronzezeitliche Fundstellen belegt: Bern-Bümpliz, Waldmeisterstrasse und Myrtenweg.

5 Baureste aus der Latènezeit fehlen. Die Gräber zwischen Heimstrasse und dem Südbahnhof lassen aber auf eine gewisse Besiedlungsdichte schliessen. Stähli 1977, 42–54.

6 Zimmermann 1978.

7 Meyer/Rindisbacher Strübin 2002.

Jahr 1235 zurück. Im 13. Jahrhundert setzt sich der Name Bümpliz zwar durch, diese Schreibweise bleibt jedoch bis ins 17. Jahrhundert uneinheitlich.⁸ Über eine etymologische Verwandtschaft des Ortsnamens Bümpliz zum ähnlich lautenden Köniz sind keine Untersuchungen zu finden. Die zwei Siedlungen bildeten bis weit ins Mittelalter die geistlichen und politischen Zentren der Region; an beiden Orten sind bereits in römischer Zeit grössere Villen nachweisbar.⁹

1.3

Eine Fundstelle seit Generationen erforscht

Bereits 1760 wurden im Umfeld der Kirche von Bümpliz die ersten römischen Altertümer erforscht. Die ersten Pläne von Mauergrundrissen stammen von 1890,¹⁰ im 19. und 20. Jahrhundert folgten zahlreiche archäologische Untersuchungen,¹¹ bis heute sind über 40 Interventionen dokumentiert (Abb. 2).¹²

Die Grabungen von 1996 bis 1999¹³ und 2014 wurden durch Bauprojekte der Stiftung Bienzgut und der reformierten Kirchgemeinde Bern-Bümpliz ausgelöst. Insgesamt wurden 15 Grabungsflächen mit einem Total von 1070 m² untersucht. Im Herbst 2014 konnte erstmals eine zusammenhängende Fläche von 385 m² gegraben werden, welche die Altgrabungen verbindet (Abb. 2). Die Schwierigkeiten bestehen vorwiegend darin, dass man hier ungleiche Erhaltungsbedingungen und teilweise starke Störungen vorfindet. Zudem wurde oft nur bis auf das oberste römische Niveau gegraben und dokumentiert, wodurch die ältesten Schichten

⁸ Schneider/Blatter 2011, 711–713.

⁹ Auf dem alten Verbindungsweg durch den Könizbergwald liegen zwei Flurnamen, die von historischer und allenfalls auch archäologischer Bedeutung sein könnten: Schönbühl und Pfaffensteg.

¹⁰ Rohrbach 2012, Abb. 12. Die Wandmalereien wurden im Garten des Stöcklis gefunden, Inv. im Bernischen Historischen Museum.

¹¹ Rohrbach 2012, Abb. 10.

¹² René Bacher legte die Forschungsgeschichte und die römischen Befunde 1994 erstmals vor. Er beschränkte sich auf die Befunde, einzig das Eisenwerkzeug wurde vorgelegt (Grabung 1975, Fnr. 13722). Einige Ereignisse fehlen, doch handelt es sich um den einzigen publizierten Übersichtsplan der römischen Villa. Bacher 1994, 397–414.

¹³ Die Grabungen von 1996 bis 1999 wurden von Kathrin Glauser aufgearbeitet. Glauser 2003, unpubliziertes Manuskript.

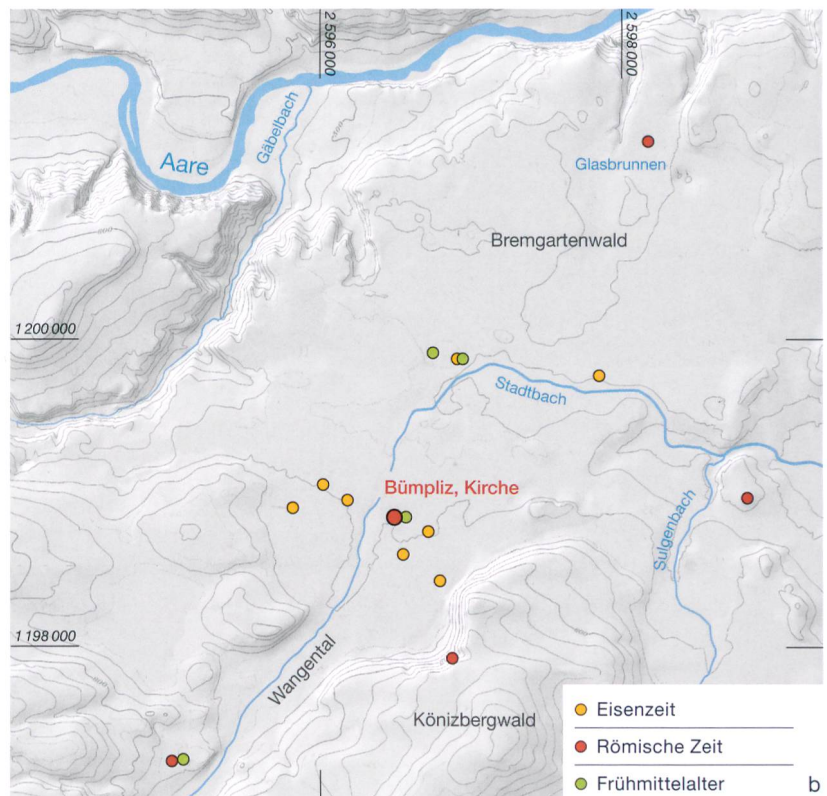
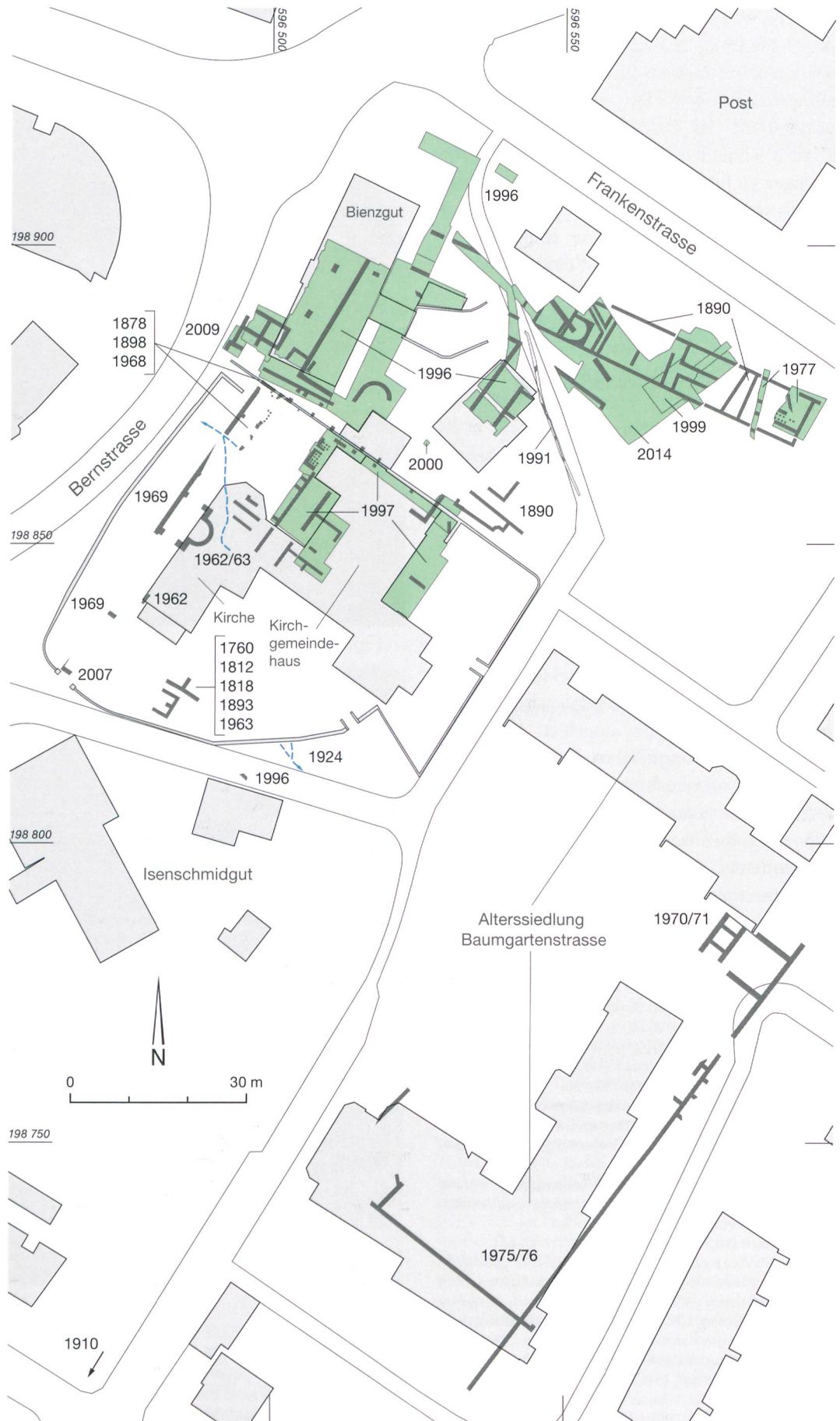


Abb. 1: Bern-Bümpliz. Aktuelles Luftbild (a) und Geländemodell (b). Die Ebene von Bümpliz ist heute weitgehend überbaut, ausser im Norden der Bremgartenwald. In b eingezeichnet sind die wichtigsten latènezeitlichen und römischen Fundstellen im näheren Umfeld. M. 1:50 000.

Abb. 2: Bern-Bümpliz.
 Plan der archäologischen
 Forschungen seit 1760
 mit den Flächen der jünge-
 ren Grabungen. M. 1:1000.



für eine archäologische Auswertung nicht zur Verfügung stehen. Die Stratigrafie war zwischen Bienzgut und der Kirchhofmauer besonders stark gestört, somit ist dort der genaue Bauablauf der römischen Mauern nur schwer zu rekonstruieren.

2

Baugeschichte der römischen Villa von Bümpliz

Die chronologische Bauabfolge der *pars urbana* ist komplex, kann jedoch grob in vier Phasen gegliedert werden (Abb. 3).¹⁴

2.1

Holzbauphase

Am nördlichen Rand der sanften Anhöhe sind die frühesten römischen Befunde dokumentiert. Es handelt sich um fünf Pfostengruben, drei Balkengräben und eine Grube (Abb. 4,

braun). Ein einfach gemörteltes Fundament bildet den Raum RX (4,5 m breit), welcher vermutlich im Fachwerk erstellt wurde (Abb. 7). Nördlich davon liegt die rechteckige Grube 157 (190 cm × 80–150 cm) mit senkrechten Seitenwänden und flacher Sohle. Die Verbindung und Funktion dieser ältesten Siedlungsspuren, wohl reine Holzkonstruktionen, sind nicht klar einzuordnen, obschon diese stratigrafisch zuunterst liegen und die Orientierung mit den nachfolgenden Bauten übereinstimmt. Spuren von Tuffstein- oder Lehmbandchen könnten noch ältere Nutzungshorizonte oder Bauniveaus darstellen.

Da keine eindeutig datierbaren Funde vorliegen, bleiben die frühesten Strukturen undatiert. Die typische Keramik des 1. Jahrhunderts

¹⁴ Die Gesamtauswertung mittels Korrelation der Zonen und Phasen. Die vorgelegte Zusammenstellung ermöglicht es, die Stratigrafie und die Fundtafeln der Masterarbeit zu überprüfen. S. Anm. 1.

Abb. 3: Bern-Bümpliz. Baugeschichte von Hauptgebäude und den Nebengebäuden: Holzbauphase (braun), Badegebäude (blau), Steinbauphase I (rot) und Steinbauphase II (orange), sowie der jüngsten römischen und mittelalterlichen Strukturen (grau).

	Hauptgebäude A				Gebäude C	Nebengebäude
FMA-MA	Grab 519	Mauritiuskirche	Pfostengruben und Gräber		Pfostengruben und Gräber	Brandgruben, wohl Neuzeit
			FK 300?		Sanierungsmaßnahmen?	
3. Jh.	Umbau oder Abgang?		Abgang oder Planie?		Umbau oder Abgang?	?
					Schuttschicht FK 405	
200	Steinbau II, R31, R38, R39	Umbau/Steinbau II, R15-20, R42 Neubau Bad	Steinbau II, Westportal Neubau Bad Abbruch Badegebäude B	Umbau R2, R7 Atelier R7, FK 266	Steinbau IIb, Gebäude C Planie FK 415	Gebäude D/E Fundkonzentration G
150	Steinbau I, R15-23		Steinbau I, R1	Steinbau I, R2-11, R41 Planie FK 264	Eingang R2A	Gebäude F
			Badegebäude B		Nordmauer M338	
100	Holzbau Pfostengrube und Balkengräben	Tuffsteinniveau	Holzbau, Raum X Pfostengrube und Balkengräben	Tuffsteinniveau	Holzbau Pfostengruben und Balkengräben	
50 n. Chr.						

Abb. 4: Bern-Bümpliz.
 Holzbauphase (braun) und
 Steinbauphase I (rot) mit
 dem Badegebäude (blau).
 Mauerplan mit den be-
 legten Mauern (dunkel)
 und den vermuteten Mau-
 ern (hell). Situation um
 150 n. Chr. M. 1:1000.



fehlt (Drag. 24/25, Drag. 27 oder Drag. 29), ebenfalls im umgelagerten Altmaterial. Die römischen Holzbauten stammen frühestens aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts. Um die Villa von Bümpliz als eine (spät-)flavische Gründung zu deuten, sind die Hinweise jedoch zu schwach, da nicht das ganze Areal untersucht wurde.

2.2

Steinbauphase I

Um etwa 100 n. Chr. wurde die Anlage oder Teile davon in Stein gebaut (Abb. 4, rot). Die Orientierung wurde beibehalten. Die nördlichen Gebäudeteile stehen jedoch nicht im rechten Winkel zum Hauptgebäude, sondern weichen um 10 Grad ab, dies könnte auf unterschiedliche Bauetappen, die Topografie, auf bestehende Parzellengrenzen oder Wege hinweisen, allenfalls auch auf ein architektonisches Konzept. Im schiefen Winkel verläuft ebenfalls die nördliche Umfassungsmauer (Abb. 4, Nordmauer R3). Im Nordwesten liegt das Badegebäude B.

Hauptgebäude A

Das Hauptgebäude A wies mehrere Trakte auf (Abb. 4). Die lange Westmauer von Raum R1 wurde über den Raum RX gebaut und verlief parallel zum Badegebäude. Über Raum R1 dürfte der Innenhof R4 betreten worden sein, dieser wird von den Portiken R3 und R5 umgeben. Der Anbau an der Nordmauer R2A (3 × 4,5 m) diente als Eingang, der direkt in die Portikus R5 führt (Abb. 14b). Die Gehniveaus liegen hier um 557,80 bis 558,50 m ü. M. Die Bodenniveaus der südlichen Räume liegen um 1,5 bis 2 m höher. Für die Räume der Steinbauphase I können keine Funktionen definiert werden.

Die Funde aus der Planie von Raum R22 datieren die Bauphase ins ausgehende 1. bis ins erste Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁵ Das Hauptgebäude A wurde demnach in spätflavischer bis hadrianischer Zeit in Stein gebaut, vielleicht erfolgte der Ausbau in mehreren Bauetappen. Nach Ausweis der Funde wurden die Portiken R3 und R5 etwas später gebaut, obschon eine Vermischung des Materials mit jüngeren Schichten nicht ausgeschlossen ist (Abb. 16). Eine ostgallische Schale (Taf. 1,2) und zwei mittelgallische TS-Produkte (Taf. 1,3–4) datieren mit den übrigen Glanztonscherben grob

ins zweite Drittel des 2. Jahrhunderts. Eine Reibschüssel ist gestempelt; der Stempel mit Zweig (Taf. 1,16) zeigt Ähnlichkeiten mit Fabrikaten aus Avenches, die dem SABINUS zugeschrieben werden können.¹⁶

Badegebäude B

Das Badegebäude B könnte zur selben Zeit wie die Holzbauten bestanden haben. In der Steinbauphase I war das Gebäude mit soliden Fundamenten noch im Gebrauch (Abb. 4 und 5). Ein Raum war hypokaustiert. Der Annex R13 mit Wanne aus Terrazzovertputz und Tonplatten diente wohl als *piscina*. Das vermutete Gehniveau liegt auf 558,50 m ü. M. Das Badegebäude mit Wasserbecken im Osten ist als Blocktyp mit weiteren Villenbädern aus dem 1./2. Jahrhundert zu vergleichen.¹⁷

2.3

Steinbauphase II

Im Verlauf des 2. Jahrhunderts wird das Badegebäude B abgebrochen und die Villenanlage stark ausgebaut (Abb. 6). Ein Teilabbruch oder eine Umnutzung von Raum R1 aus der Steinbauphase I liegt nahe, da die Südmauer abgebrochen wird. Dies steht vermutlich in Zusammenhang mit dem Innenhof R4 und einem

¹⁵ Rohrbach 2012, Phase B1, FK 611, Taf. 4–7.

¹⁶ Guisan 1976, 38–40; Meylan Krause 2005, fig. 8,4; Bertschinger/Ulrich-Bochsler/Meier 1990, Taf. 25,2.

¹⁷ Bacher 1990, 165–190 (Wiedlisbach); Drack 1990, 63–66 (Seeb ZH).

Abb. 5: Bern-Bümpliz. Badegebäude B mit den drei Räumen, R13 die *Piscina*. Blick nach Norden. Aufnahme von 1996.

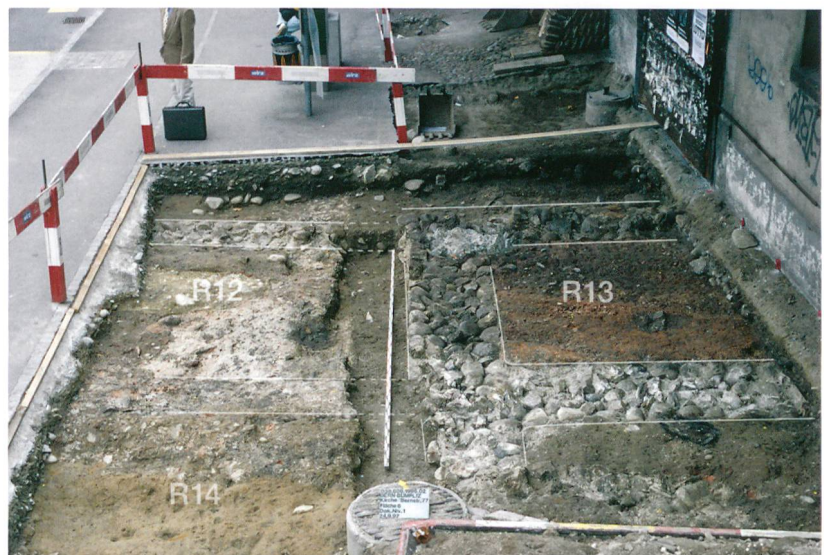


Abb. 6: Bern-Bümpliz. Steinbauphase II, alte Gebäude (rot) mit dem Umbau oder Neubau (orange). Mauerplan mit den belegten Mauern (dunkel) und vermuteten Mauern (hell). Situation um 200 n. Chr. M. 1:1000.



Portal, welches durch zwei massive Säulenfundamente (1,5×0,9 m) rekonstruiert wird (Abb. 7: 80 und 108). Die Breite des Westportals von 7,7 m wäre als Eingang für Transport- oder Reiseswagen denkbar.

Dem Hauptgebäude A wird im Westen mit grosser Wahrscheinlichkeit eine 80 m lange Portikus vorgelagert. Zudem weisen zwei schwarz-weiße Mosaik (Grabungen 1760/1963 und 1924) auf einen weiteren Trakt hin (Abb. 6). Der Ap sidenraum R42 steht in der Mittelachse der Hauptfassade und kann mit den massiven Fundamenten (1,2 m breit) als ein erhöhtes Bauelement mit Gewölbe rekonstruiert werden. Die eingezogene Apsis weist den gleichen Grundriss wie das zentral stehende Gebäude im Stadtpalast von Avenches, Derrière la Tour, auf, welches als *triclinium* interpretiert wurde.¹⁸ Es könnte auch als ein repräsentatives Zimmer oder sogar als Hausheiligtum rekonstruiert werden. Der Blick in die weite Landschaft und gegen die Abendsonne ist hier garantiert.

Anhand der Funde aus den Planierungen im Hauptgebäude A¹⁹ kann man dessen Umbau in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren und teilweise sogar ins letzte Drittel des 2. Jahrhunderts eingrenzen. Zu den erwähnenswerten Funden gehören zwei Stempel auf baetischen Amphoren²⁰ und drei Amphoriskoi (Abb. 12,1–3). Die Gefässe der Form AV 400 sind entweder lokalen Ursprungs oder könnten, wie der Ton zeigt, aus Südgallien importiert worden sein.²¹

Die Nebengebäude D, E und F im Südosten reihen sich entlang einer Mauer, die als Trennung zur *pars rustica* interpretiert werden kann (Abb. 6). Demzufolge sind die drei Bauten noch als Teil der *pars urbana* zu sehen. Die Grundrisse sind nur durch ihre Mauerrollierungen nachgewiesen. Gebäude D mit einem grossen und drei kleinen Räumen interpretieren wir als Torgebäude. Im Fundmaterial fanden sich nebst Keramik des späten 2. Jahrhunderts Mosaikfragmente mit blauem Glas, einige Kalksteinplatten und eine kleine oktagonale Kalksteinsäule (35 cm lang, Dm. 10,5 cm).²² Demnach waren Gebäudeteile, eine *aedicula* oder ein *larrarium*, an den Wänden weiss und blau ausgestattet.

In der schlecht erhaltenen Keramik aus der Fundkonzentration G kam eine hohe Anzahl kleiner Becher mit Einschnürung (Form AV

94/2) zum Vorschein. Sie weisen eine Bemalung oder Engobe auf, welche sich aber hier nicht erhalten hat.²³ Vergleichbare Becher stammen aus den Tempelchen von Meikirch BE,²⁴ aus Thun-Allmendingen BE²⁵ sowie dem Heiligtum von Yvonnand VD,²⁶ jeweils aus kultischen Kontexten. Sie können aufgrund der mitgefundenen Glanztonbecher ins späte 2. bis frühe 3. Jahrhundert datiert werden.

Mit dem Abbruch des Badegebäudes B erfolgt der Neubau des Badetraktes im Hauptgebäude A. Es werden vorerst die Bodenniveaus bis zu 70 cm gehoben und Raumunterteilungen vorgenommen (Abb. 8). Die Räume R28 bis R36 gehören zu einer grossen Badeanlage von 20 m Länge und einer Gesamtfläche von rund 270 m². Die Nordmauer weicht um 10 Grad ab. In den Innenhof sticht als zentrales Element ein

18 Morel 2010, 113, fig. 106.

19 Rohrbach 2012, Phase B2, FK 600, Taf. 8–20.

20 Rohrbach 2012, Taf. 18, 2–3. Die Umschrift der Stempel lautet: Q(AE(li) O(ptati)P(ortus) und QCC [L]. Vgl. Martin-Kilcher 1987/1994, 96, 102.

21 Rodriguez-Almeida 1974, 813–818; Glauser/Ramstein/Bacher 1996, Taf. 13,4; Zwahlen 2002, Taf. 74,10; Rohrbach 2012, Taf. 2, 22; 7, 11.

22 Corti et al. 2015, Bericht über die Funde von 1970–76.

23 Corti et al. 2015, 1–3. Der Anteil an Bechern macht in den RS-Statistik gut 45 % aus (n=356). Die MIZ konnte nicht ermittelt werden.

24 Suter et al. 2004, 68, Abb. 77, 1–12.

25 Martin-Kilcher/Schatzmann 2009, 99–100.

26 Ebnöther/Ebbutt 2016, 152, fig. 11, 3–10.

Abb. 7: Bern-Bümpliz. Bienzgut. Links die Ostmauer des Badegebäudes B. Der Raum RX und die Grube G157 werden von der Mauer M1 (Phase rot) geschnitten. Die Fundamente 80 und 108 werden als Portale interpretiert. Blick nach Norden. Aufnahme von 1996.



Abb. 8: Bern-Bümpliz. Detail der im Hauptgebäude integrierten Badeanlage. In den Räumen R28 und R31 wurden Mosaikfragmente gefunden. M. 1:500.

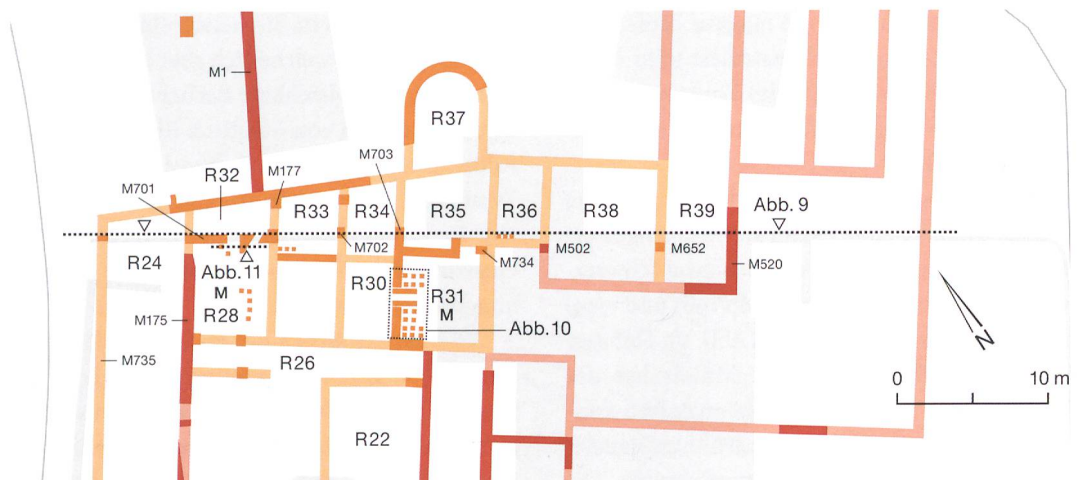


Abb. 9: Bern-Bümpliz. Schematisches Südprofil durch die Badeanlage. Grabungen von 1898 und 1997. M. 1:300.

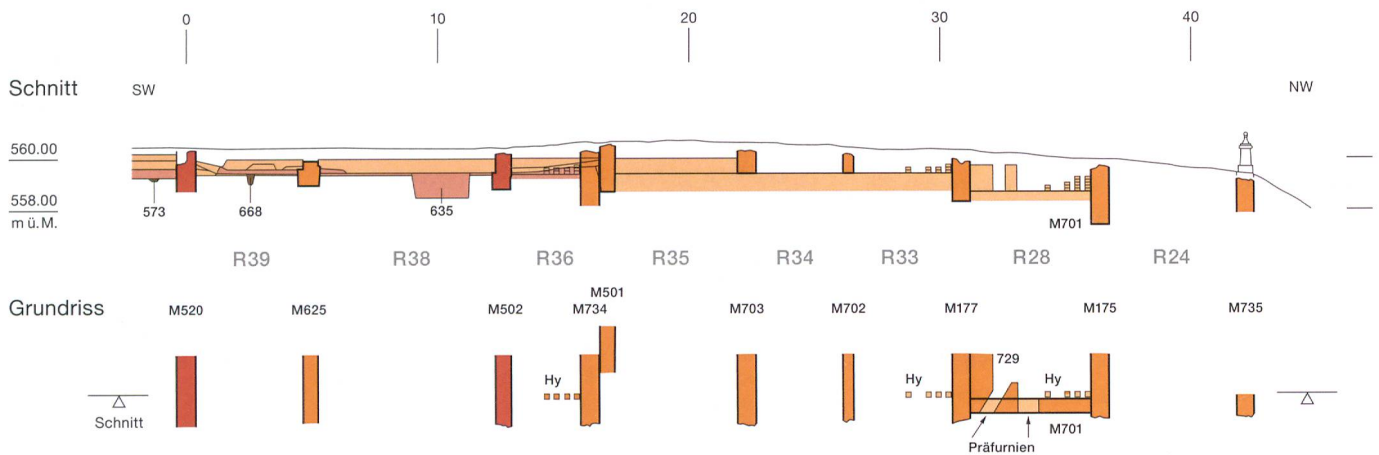


Abb. 10: Bern-Bümpliz. Präfurnium von Raum R31 mit den gut erhaltenen Hypokaustpfeilern. Im Mauerwerk zwei Aussparungen für *tubuli*, den Rauchabzug. Blick nach Süden. Aufnahme von 1997.



grosser Apsidenraum R37. Die Räume R28, R31, R33, R34 und R36 sind mittels Hypokaust beheizt (Abb. 8 und 9). Die Präfurnien werden vom Eckraum R32 und Heizraum R30 aus bedient (Abb. 8 und 10). Der Boden und Mauer Aufbau der Räume R28 und R31 ist sehr ähnlich, hingegen ist R28 mit einem wärmespeichernden Sockel und darüber mit einer verputzten Wanne ausgestattet (Abb. 11).²⁷

Das Baden im neuen Badetrakt könnte man sich folgendermassen vorstellen (Abb. 8): Der Badetrakt war über Raum R31 oder Raum R36 zu betreten. In Raum R31 hätte man sich im beheizten *apoditerium* mit schwarz-weissem Mosaik umkleiden können. Die unbeheizten Räume R35 und R37, waren wohl das *frigidarium* und die *piscina*, welche unter einer halbkugel-

²⁷ S. Rekonstruktion bei Adam 1984, Abb. 634 – Vergleichbar mit Raum L112 von Avenches, Derrière la Tour, Morel 2010, 195–201.

förmigen Kuppel lag. Anschliessend ging es in den lauwarm temperierten Raum R34, das *tepidarium*, und im östlichen Raum R28, dem *caldarium*, genoss man das heisse Klima und konnte in der Warmwasserwanne baden. Der südliche Raum mit einer Portikus wäre sogar als *palaestra* denkbar. Es gibt im Mittelland einige Villenbäder mit einem ähnlichen Grundriss.²⁸ Die Grösse entspricht etwa dem öffentlichen Bad der Engehalbinsel oder derjenigen des Stadtpalasts von Avenches, Derrière la Tour.²⁹

Sowohl die einzelnen Umbauten als auch die Integration der Badeanlage ins Hauptgebäude zeugen von grossen baulichen Investitionen. Hinweise zur Raumfunktion und Innenarchitektur sind nur vereinzelt vorhanden, zudem weisen die Architekturelemente wie die Marmorfragmente, Kalksteinplatten und Wandmalereien auf einen hohen Standard hin. Ein aussagekräftiges Fundensemble aus Raum R7 stammt mit grosser Wahrscheinlichkeit aus dieser Umbauzeit (Kap. 2.5).

2.4

Neubau Gebäude C (Steinbauphase IIb)

Nördlich der Umfassungsmauer wird nach 150 n. Chr. das Gebäude C gebaut (Abb. 6). Es steht ebenfalls im schiefen Winkel zum Hauptgebäude, zudem öffnen sich die beiden Mauerfluchten gegen Osten hin. Ist der Westteil R2C noch 7,5 m breit, so misst der Ostteil R2F schon eine Breite von 9,5 m. Die architektonischen Hintergründe dazu bleiben verborgen, allenfalls könnte es sich beim 80 m langen Gebäude C auch um zwei Häuser handeln, die beim Eingang R2A sind. Gebäude C kann in mindestens sechs Räume eingeteilt werden.

Die Befunde im Westteil sind nicht aussagekräftig, einzig ein Durchgang mit einem Tuffgewölbe zwischen R2C und R2B fällt auf.³⁰ Der Ostteil von Gebäude C war beheizt: R2E mit einer Y-förmigen Kanalheizung³¹ (Abb. 13) und R2F mit einem reduzierten Hypokaust in einem Kanal wie in Worb, Sunnhalde, oder Martigny³².

Die Einföhrung lag wohl nördlich des Gebäudes, wo auch ein Wegstück erfasst wurde.

Besser fassbar ist der Eingang R2A, dessen Westwand mit einer flächendeckenden Wandmalerei (Abb. 14b) ausgestattet war. Südlich schliesst der Apidenraum R2D (Abb. 13) an. Dieser konnte vom Gang aus begangen wer-



den. Seine Funktion ist unklar, es könnte sich um ein separates *lararium* handeln. Der halbrunde Grundriss hat etwa einen Durchmesser von 3,30 m. Der Raum war mit einem dicken Mörtelboden versehen und vermutlich mit einem bemalten Gewölbe ausgestattet; dies belegen Wandmalereifragmente aus den massiven Raubgräben der Mauerausbrüche.³³

Die Schicht 415 hinterfüllt den Hypokaust in Raum R2F und besteht aus viel Ziegelbruch von Leistenziegeln sowie Hypokaustpfeiler- und Suspensurplatten (Taf. 4), was auf ein älteres

Abb. 11: Bern-Bümpliz. Raum R28, das *Caldarium*. Hypokaust und die massiven Sockel aus Terrazzo tragen die Warmwasserwanne. Ansicht des Nordprofils. Aufnahme von 1968.

28 Degen 1957, 530 (Unterlunkhofen AG); Drack/Fellmann 1988, 569 (Zofingen AG) und 358 (Colombier NE).

29 Bacher 1999, 68 (Bern-Enge); Morel 2010, fig. 181 (Avenches, Derrière la Tour).

30 Mamin 2015, 22, fig. 42.

31 Drack 1988, 135–145.

32 Ramstein 1998, 37–40; Drack 1988, 132. Beide Anlagen datieren ins 3. Jahrhundert.

33 So z. B. die Darstellung eines Granatapfels. Mamin 2015, fig. 30.

Abb. 12: Bern-Bümpliz. Drei Amphoriskoi aus der Planieschicht in Raum R22 (FK600). Sehr feiner hellbeiger bis beigebrauner Ton, Matrix mit Glitzer ähnlich den südgallischen Amphoren. M. 1:3.

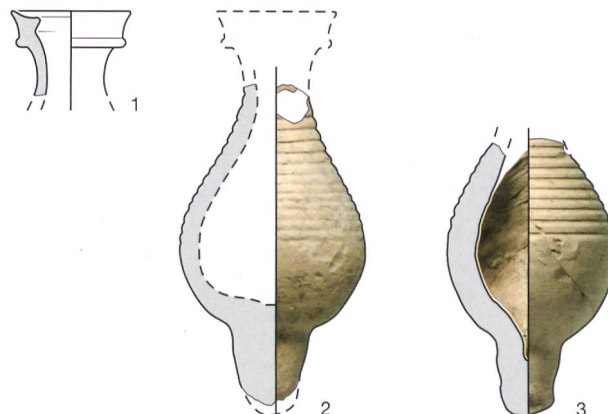
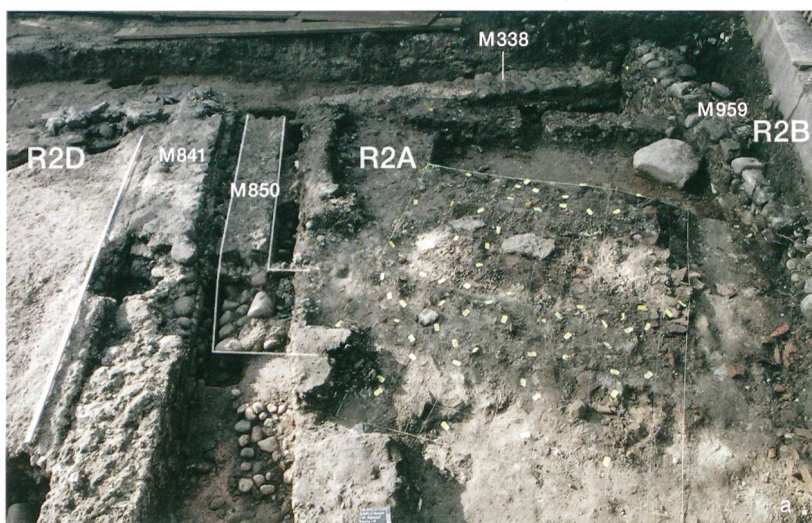


Abb. 13: Bern-Bümpliz. Blick auf den unbeheizten Apsidenraum R2D mit dem Mörtelboden, dem Mauerausbruch und zwei jüngeren Pfostengruben. Die Kanalheizung von Raum R2E muss nördlich bei M252 bedient worden sein. Senkrechtaufnahme nach Nordwest. Aufnahme von 2014.



Abb. 14: Bern-Bümpliz. a Steinbauphase I: Nordmauer M338 und M850 zum Eingang R2A; Steinbauphase II: M841 und M959 zum Gebäude C; b Abbauschichten: Ziegelversturzung 962, darüber die umgekippte Mauer mit den Wandmalereifragmenten 961. Blick nach Südwesten, 2014.



Heizsystem an dieser Stelle schliessen lässt. Die Schuttschicht 405 ist als Abbruchschutt von Gebäude C zu rekonstruieren (Taf. 5). Diese beiden Schichten bilden die jüngsten römischen Befunde. Einige Scherben weisen sekundäre Brandspuren auf. Erwähnenswert ist der Hebeschiebeschlüssel mit kräftig modelliertem und graviertem Löwenkopf auf einem achteckigen Bronzezgriff (Taf. 4,6). Ein solches Exemplar wurde in Petinesca gefunden, ähnliche Stücke stammen aus Avenches und Seeb.³⁴ Der Blick des Löwen entspricht stark einem provinziäl-römischen Stil, weshalb ein helvetisches Produkt in Betracht gezogen werden kann.

Das Objekt aus Baukeramik (Taf. 4,7) wurde in der Verfüllung des Hypokausts geborgen, ein weiteres Exemplar bereits 1890. Die Ziegelobjekte stehen im Kontext von unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten: als Bauelement, als Bauteil zur Heizung, z. B. ein Rohrverteiler, oder als Kaminaufsatz.³⁵ In Augst, Insula 31, wurde ein solches Exemplar in der Verteilungskammer der Heizung *in situ* ausgegraben.³⁶ Schliesslich können diese viereckigen Stücke nicht abschliessend beurteilt werden.

34 Leibundgut 1980, Taf. 158, 167; Leibundgut 1976, 90, Taf. 57, 99; Drack 1990, Taf. 27.

35 Koch 2011, 62–63. Drei Exemplare aus Gals, Zihlbrücke.

36 Drack 1988, 136, Abb. 42. Freundliche Mitteilung Ruedi Känel.

Die Keramik aus der nachrömisch gestörten Schuttschicht 405 (Taf. 5) fällt durch die starken sekundären Verbrennungen auf. Der hohe Anteil von 40 % an Glanztonscherben, der Faltenbecher Niederbieber. 33 (Taf. 5,2)³⁷ und ähnliche Gefässe wie in Worb sprechen für das frühe 3. Jahrhundert.³⁸

Für das Gebäude C kann momentan weder eine rein private noch eine öffentliche oder anderweitige Nutzung bestimmt werden. Das Gebäude C ist der jüngste fassbare Umbau im untersuchten Teil der Villa, der Abgang datiert ins frühe 3. Jahrhundert.

2.5

Ein Atelier oder Depot von Malern und Mosaizisten?

Im Raum R7 wurde ein vielfältiges Fundenssemble geborgen (Abb. 6 und 15). Die Planierung 266 wurde wohl über ein bestehendes Niveau von Raum R7 eingebracht (Abb. 16). Das Planiematerial besteht aus einem aussagekräftigen Keramikkomplex (Taf. 2 und 3). Weitere Funde sind ein eiserner Spachtel (Taf. 3,18), eine Melonenperle und ein grünes Marmorfragment (Taf. 1,17), zahlreiche Mosaiksteinchen aus Glas und Stein sowie eine grosse Anzahl Herzmuscheln. Die Funde gelangten Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. oder kurz danach als Abfall in den Raum R7.

2.5.1

Keramik und Farbpigmente

Die Keramik setzt sich vorwiegend aus offenen Gefässen wie Schalen, Schüsseln oder Näpfen zusammen. Die 38 Individuen bestehen zu einem Viertel aus grautonigen, schwarz engobierten oder geglätteten Exemplaren. Die südgallische TS-Schüssel Drag. 37 ist zu grossen Teilen erhalten (Taf. 2,1) und stilistisch mit den Produkten aus Banassac³⁹ zu vergleichen.

Die offenen Gefässe wie Schalen, Schüsseln oder Näpfe machen über 75 % der Individuen aus (Abb. 17). Einzelne Objekte weisen Farbpigmente auf, die genauer untersucht worden sind (Abb. 18). Die wenigen Scherben von Bechern, Krügen und Flaschen ohne Farbreste sind als Flüssigkeitsbehälter anzusprechen.⁴⁰ Von sechs Individuen wurden sieben Pigmentproben entnommen und analysiert (Abb. 19).⁴¹

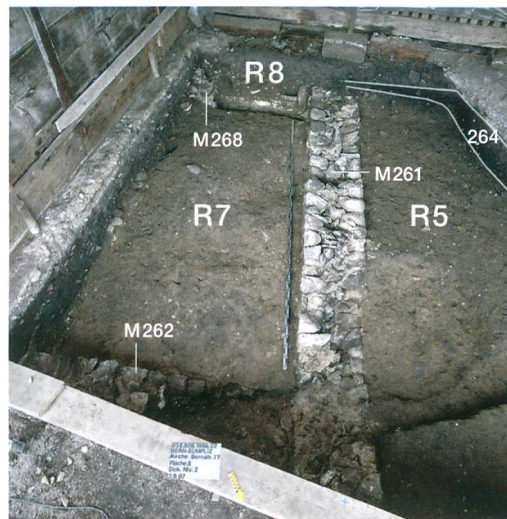


Abb. 15: Bern-Bümpliz. Raum 7 mit Durchgang zu Raum 8. Die dunkle Schuttschicht 264 in der Portikus R5 fällt auf. Blick nach Süden. Aufnahme von 1996.

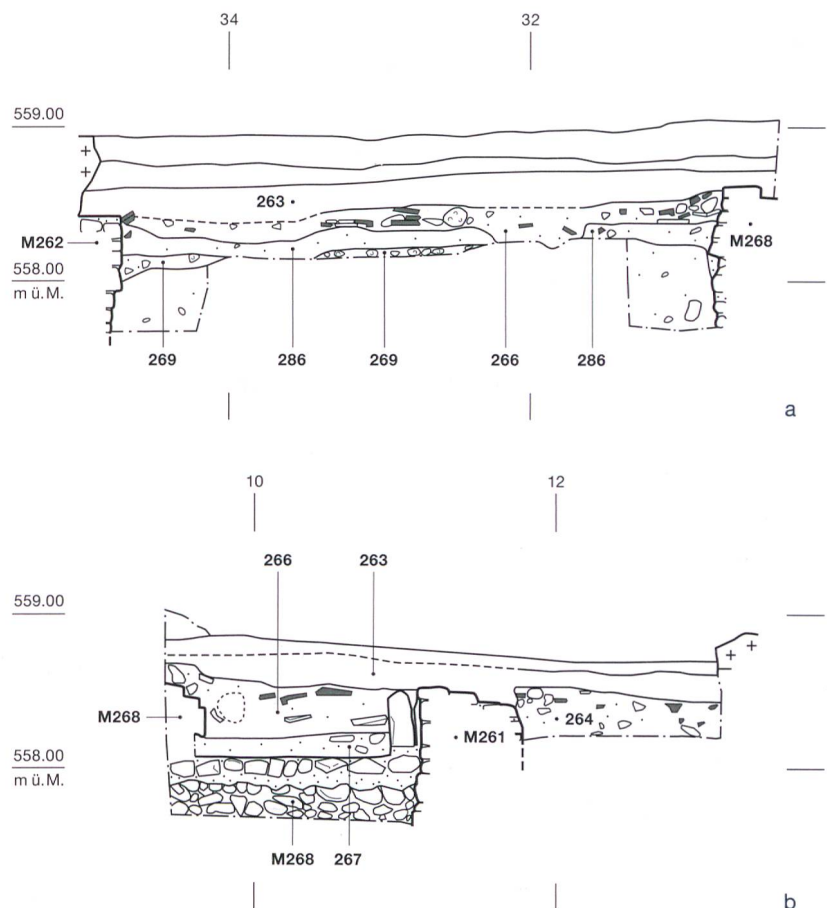


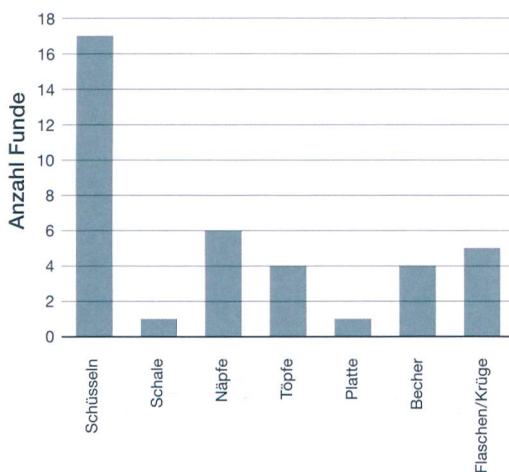
Abb. 16: Bern-Bümpliz. a Ostprofil in Raum 7; b Südprofil durch Raum 7 und Raum 5. M. 1:50.

37 2014 wurden weitere Faltenbecher geborgen. Bless 2015, 28.
 38 Desbat/Picon 1996, 475; Ramstein 1998, Taf. 62,15; Bosse 2004, pl. 17, 149.156.
 39 Hofmann 1988, Taf. 16,124.125; Taf. 37, 249.
 40 Dubois/Fuchs/Meylan Krause 2001, fig. 9.
 41 Probeentnahme durch Frédérique Tissier, ADB. Analyse durch Christine Bläuer (Bläuer 2012) vom Büro Conservation Science Consulting in Fribourg.

Abb. 17: Bern-Bümpliz. Raum R7. Keramikgattungen und Formen aus FK 266 (MIZ).

Keramikgattungen und -formen		
Gattung	Form	Anzahl
TS	Schüssel	1
TS	Schale	1
TSI	Schüssel	3
Drack 21	Schüssel	6
rot engobiert	Schüssel	1
rot engobiert	Platte	1
schwarz engobiert	Schüssel	6
Glanzton	Becher	1
rot fein	Napf	1
grau fein	Topf	4
Grobkeramik	Napf	5
schwarz engobiert	Becher	3
bemalt	Flasche	1
rot fein	Krug	4
Total		38

Keramikformen



Bei drei Gefässen handelt es sich um Kalk mit wenigen Verunreinigungen durch Tonminerale oder Quarz. Bei drei weiteren Proben handelt es sich um roten Ocker. Beim Farbnapf (Taf. 2,15) bestehen die roten Teile vorwiegend aus Calcit mit wenig Ocker, die hellgrünen Teile sind Calcit und Grünerde/Seladonit.⁴² Die weissen, roten und grünen Farbreste bezeugen, dass die Gefässböden und der Farbnapf von den Wandmalern, den *pictores parietarii*, verwendet wurden.⁴³ Solche Farbnapfe kennt man aus Grabensembles wie in Nida-Heddernheim (DE) und Saint-Médard-des-Prés (FR).⁴⁴ Die Gefässe aus Raum R7 (Taf. 2 und 3) sind gut mit den seltenen Individuen aus Orbe, Pully und Dietikon sowie Augst und Avenches zu vergleichen.⁴⁵ Eine Grube aus Argentomagus (FR) lieferte mehrere Depots mit Malergefässen, unter anderem viele schwarz engobierte Gefässe.⁴⁶ Unweit des Fundensembles wurde ein ägyptischblaues Farbpigmentklümpchen gefunden.⁴⁷

42 Vergleichsspektren deuten auf zyprische Grünerde hin, Seladonit existiert auch in Italien.

43 Mielsch 2001, 17.

44 Barbet/Fuchs/Tuffreau-Libre 1997, 37–48; Dubois/Fuchs/Meylan Krause 2001, 25, fig. 9.

45 Dubois/Fuchs/Meylan Krause 2001, 18–27; Amrein et al. 2012, 283. Avenches, insula 4, 16 est, 23.

46 Barbet/Fuchs/Tuffreau-Libre 1997, 43–47, fig. 6, Katalog zu weiteren Fundstellen der Nordwestprovinzen.

47 Raum 22, Planie 611, Fnr. 56289, Ind. 509. Halbkugelförmig, 21 × 14 mm, 4 g. Vgl. Amrein et al. 2012, 283–284. Cavassa/Delamare/Repoux 2010, 237.



Abb. 18: Bern-Bümpliz. Keramikgefässe aus FK 266 mit Farbpigmenten. Detail der Proben 12236 und 12237 (Farbnapf).



Pigmentuntersuchung

Probe	Tafel	Gefäss	Beschrieb	Pigmente
12234	3,1	Schüssel, grautonig, schwarze Engobe	Mörtel- oder Farbreste	Kalk mit wenig Quarz und Tonmineralien
12235	3,6	WS Schüssel, braungrauer Ton, schwarze Engobe	Kalkspuren oder Farbreste	Kalk mit wenig Tonmineralien
12236	3,8	BS Schüssel, grautonig, aussen schwarze Engobe	innen rote, körnige Farbreste	Leuchtend orangerotes, in sich feinkörniges Material. Es handelt sich um einen roten Ocker
12237	2,15	Farbnapf, tongrundig	innen rötliche Farbspuren	Bräunlich-rotes, feinkörniges Pulver, roter Ocker
12238	2,15	Farbnapf, tongrundig	innen grünweissliche Farbspuren	Die roten Teile bestehen aus Calcit und Ocker. Die grünen Bestandteile sind Selandonit, ein Bestandteil von grünen Erden
12239	3,16	Napf, grautonig, grob gemagert	innen Farb- oder Kalkschicht, aussen Flecken	Kalk mit wenig Tonmineralien
12249	3,12	Napf, graubrauner Ton, heller Kern	innen orange Farbspuren	Bräunlich-orangerotes Pulver, ähnlich Kaolinit. Es könnte sich um roten Ocker handeln oder um einen roten Bolus

Abb. 19: Bern-Bümpliz. Raum R7, Resultate der Pigmentuntersuchung. Aufnahme von 2012.

2.5.2

Mosaikfragmente und Tesseramaterial

In den Schichten 266 und 267 (Abb. 16) des Raumes R7 kamen zahlreiche *Tesserae* aus Glas und Stein, Rohglassplitter und auch Glaskuchen zum Vorschein (Abb. 20 und 21). Das Gesamtgewicht liegt bei gut 2 kg. Die Verteilung im Raum R7 liegt vorwiegend im Bereich des Eingangs zum Raum R8 (Abb. 15). Ein grosses blaues Rohglasfragment (70 g) und zwei grüne Glaskuchen/-fritten können wir als Halbfabrikate von Mosaizisten interpretieren.⁴⁸ Unter den 1,7 kg Mosaiksteinchen (Glas und Steine) sind noch weitere Stücke an blauen Rohglassplittern vorhanden.

Unter dem Tesseramaterial sind unterschiedliche Grundfarben vorhanden (Abb. 21). Eine grosse Vergleichsbasis liegt mit dem Tesseramaterial aus Augst und den Mosaiken von Avenches vor.⁴⁹ Sie dienen vorwiegend figürlichen Motiven und datieren ins späte 2. bis frühe 3. Jahrhundert.⁵⁰



Abb. 20: Bern-Bümpliz. Blaues und grünes Rohglas sowie eine Fritte aus Raum R7.



Abb. 21: Bern-Bümpliz. Raum 7. Grundfarben der Glas- und Steintesserae.

⁴⁸ Schmid 1993, 172–173, Anm. 888.

⁴⁹ Schmid 1993, 16–17, Abb. 2. Farbige Glastesserae kommen in der Augster Oberstadt nur in Mosaik I der Insula 28 und dem Gladiatorenmosaik Insula 30 vor; von Gonzenbach 1961, 250–252; Delbarre-Bärtschi 2014, 297–313.

⁵⁰ Schmid 1993, 171, Abb. 85; 182, Abb. 91.

Mosaikfragmente und Farben

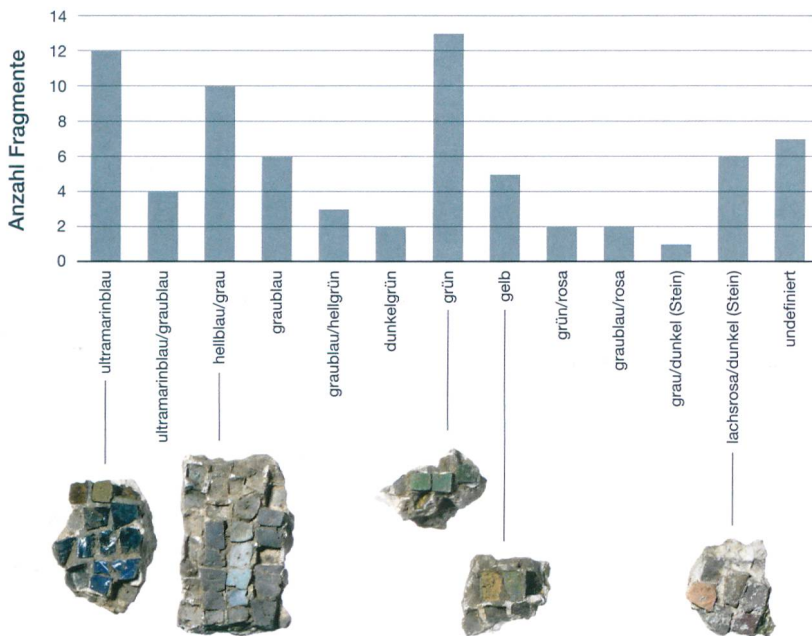


Abb. 22: Bern-Bümpliz. Raum R7. Mosaikfragmente mit den unterschiedlichen farblichen Variationen.

Insgesamt 37 Mosaikfragmente mit unterschiedlichem Tesseramaterial sind als Halbfabrikate oder Restposten zu beurteilen (Abb. 22). Ein weiteres Halbfabrikat stellt ein weisses viereckiges Marmor- oder Kalksteinfragment dar (Taf. 1,17). Die Funde können als Recyclingdepot oder als Abfall einer Werkstatt von Mosaizisten gedeutet werden. Aus dem Gebiet der Schweiz sind vergleichbare Funde aus Orbe, Murten und Avenches bekannt.⁵¹ Unklar bleibt, ob die Mosaiksteinchen in Raum R7 oder R8 hergestellt wurden. In Bümpliz wurde bisher kein farbiges

Abb. 23: Bern-Bümpliz. Raum R7. Alle grösseren Herzmuscheln, teils mit Farbresten.



Mosaik *in situ* lokalisiert. Vereinzelt Mosaikfragmente mit farbigen Tesserae stammen aus den Grabungen von 1968, wohl aus R28, dem *caldarium*.

2.5.3

Marine Molluskeln

MARGUERITA SCHÄFER

Es konnten bis heute insgesamt 155 Fragmente mariner Molluskeln geborgen werden. Im Bereich des Raumes R7 fand sich die grösste Anzahl von warzigen Herzmuscheln (*Acanthocardia tuberculata*, Abb. 23) und ein kleines Fragment der stacheligen Herzmuschel (*Acanthocardia echinata*). Weitere Herzmuscheln und Austern (*Ostrea edulis*) stammen aus den Flächen des Bades (R22, R26–R28, R38). Die Herzmuscheln zeigen typische Verrundungen, die an leeren Schalen durch die Brandung des Meeres entstehen.⁵² Daher kann ausgeschlossen werden, dass die Herzmuscheln kulinarisch genutzt wurden. Woher die Muscheln stammen, ist unklar, da alle drei Arten sowohl im Mittelmeer als auch an der europäischen Atlantikküste beheimatet sind. Die Konzentration der Herzmuscheln und deren einheitliche Grösse deuten auf eine gezielte Auswahl und Deponierung in Raum R7 hin. Die Herzmuscheln könnten als plastische Form für Stuckaturen verwendet worden sein. Einige der Herzmuscheln und auch eine Auster weisen am Mantelrand und am Wirbel rote Farbreste auf, die teilweise unter einer weissen Masse liegen (Abb. 24). Ein Beispiel mit Muscheln und Tesserae, ein sogenanntes *opus musivum* des 1. Jahrhunderts, stammt aus Aquitanien,⁵³ der Bretagne,⁵⁴ aus privaten Brunnen von Pompeji⁵⁵ oder einem *triclinium* aus Herculaneum⁵⁶. Aus den Barbara-Thermen in Trier sind Herzmuscheln mit Farbpigmenten bekannt, die als Dekorelemente in den dortigen Mosaiken verwendet wurden.⁵⁷ Für die Schweiz

51 Amrein et al. 2012, 285; Schmid 2008, 150–157.

52 Boislève et al. 2011, 30.

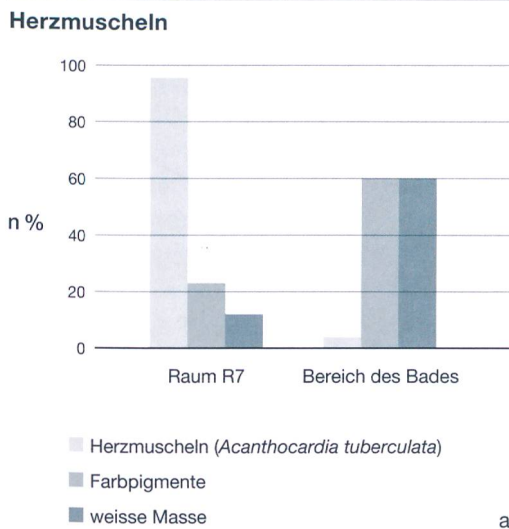
53 Barbet 2008, 33.

54 Boislève/Labaune-Jean/Dupont 2012, 31, fig. 27.

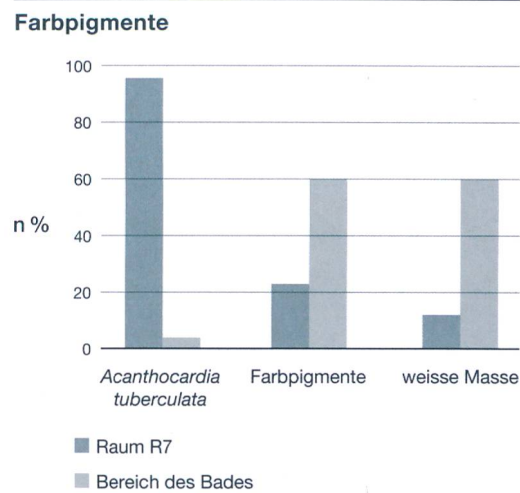
55 Zanker 1998, 183, Plate 12–13. House of the Small Fountain and House of the Large Fountain.

56 Boislève/Labaune-Jean/Dupont 2012, fig. 1.

57 Loeschcke 1914, 83.



a



b

Abb. 24: Bern-Bümpliz. Die relativen Anteile der warzigen Herzmuscheln (a) sowie die Anteile der Schalen mit Farbpigmenten und mit weisser Masse (b) aus Raum R7 (Gesamt n=127, Farbpigmente n=29, weisse Masse n=15) und aus dem Bereich des Bades (Gesamt n=5, Farbpigmente n=3, weisse Masse n=3).

gibt es ebenfalls Hinweise für ihre Verwendung, wie die verschollenen Mosaik aus der Villa Oberkulm⁵⁸ oder die Herzmuscheln im Bereich des Bades von Orbe-Boscèaz.⁵⁹ Eine Verzierung mit meerähnlichen Motiven – von grosser Beliebtheit waren in den Bädern des 2./3. Jahrhunderts Mosaik mit Fischen und Meeresungeheuern – wäre für das Interieur des Villenbades von Bümpliz denkbar.

2.5.4.

Interpretation der Funde aus Raum R7

Über die Hälfte der Gefässe könnten den Wandmalern gedient haben. Mit der Spachtel aus Eisen (Taf. 3,18) wurden Verputz und Farben angerührt und verstrichen, zudem diente die sonderbare Spitze wohl zum Vorritzen.⁶⁰ Die Fragmente von Glaskuchen, Rohglas, die Häufung von unterschiedlichen Glastesserae und die uneinheitlichen Mosaikfragmente können als Halbfabrikate von Mosaizisten interpretiert werden.

Das Ensemble ist trotz des Recyclingwertes als einplanierter Abfall anzusprechen. Es stellt ein Depot von Maler- und Mosaizisten dar, allenfalls könnten die Räume R7 und R8 auch als Atelier gedient haben. Das Ensemble bietet ausser einer neuen Perspektive auf die zahlreichen Wandmalereien der römischen Villa von Bümpliz⁶¹ zudem Einblick in die Tätigkeit von römischen Malern und Mosaizisten, die sich auch arbeitstechnisch nah standen.⁶²

2.6.

Abbruch und Abgang

Die jüngsten römischen Schichten sind mit spärlichen Keramikscherben des 2./3. Jahrhunderts durchsetzt. Der einzige Abbruch, welcher vor 200 n. Chr. datiert, ist derjenige des Badegebäudes B und allenfalls auch eines Teils von Raum R1. Die jüngsten Funde aus den Schuttschichten sind ins frühe 3. Jahrhundert einzuordnen. Eindeutige Zerstörungsschichten sind vorwiegend im nördlichen Teil der *pars urbana* (Gebäude C) nachgewiesen. Eine umgestürzte Wand auf einem Dachziegelversturz beim Eingang R2A gibt Hinweise auf einen geordneten Abbruch oder Rückbau (Abb. 14a). Wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen der jüngsten Befunde kann ein Abgang der römischen Villa aufgrund der heutigen Erkenntnisse weder bestätigt noch ausgeschlossen werden (Abb. 3).

⁵⁸ Drack 1950, 102.

⁵⁹ Freudinger, 2001, 82.

⁶⁰ Barbet/Fuchs/Tuffreau-Libre 1997, fig. 1. Das Objekt über dem Zirkel könnte man als eine Spachtel ansprechen.

⁶¹ Bolliger Schreyer 2006, 28–32. Während der Grabung 2014 wurden mehr als 80 Rakoboxen Wandmalereifragmente geborgen.

⁶² Allag 2010, 209–218.



Abb. 25: Bern-Bümpliz. Badegebäude B mit den jüngeren Pfostengruben und der Schicht 300. Blick nach Osten. Aufnahme von 1996.

Abb. 26: Bern-Bümpliz. Funde aus der Schicht 300. 1 Hart gebrannte grautonige Schüssel mit schwarzer Engobe, Schulterpartie stark profiliert. 2 Becher aus grauem Ton; 3 grob gemagerter Topf, handgemacht, untere Wandpartie abgeschnitten. M. 1:3.

3

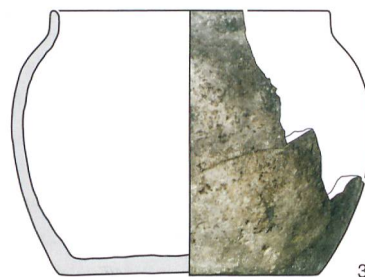
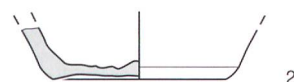
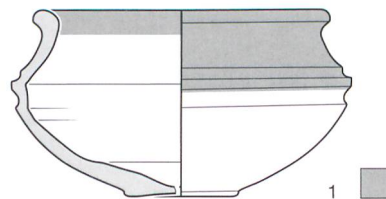
Nachrömische Befunde

3.1

Siedlungsspuren

Zahlreiche Pfostengruben konzentrieren sich bei Gebäude B und C (Abb. 4, 6 und 25), welche eine spätrömische oder immerhin eine nachrömische Nutzung belegen. Die Pfostengruben bei R2D (Abb. 6 und 13) und dem Gebäude B (Abb. 25) könnten auch Sanierungsmassnahmen darstellen. Es lassen sich mit den Pfostengruben jedenfalls keine Grundrisse rekonstruieren.

Ein grob gemagerter Topf (Abb. 26,3) und ein Nigrabecher des 3. oder 4. Jahrhunderts (Abb. 26,1) könnten mit den Pfostengruben in Verbindung gebracht werden. Falls man das kleine Ensemble als spätrömischen Grab- oder Siedlungsfund⁶³ deuten würde, ergäbe sich trotzdem ein Hiatus. Aus der Westschweiz⁶⁴ sind spätantike Umnutzungen der Villenareale belegt, hingegen stellen solche Belege im Aare-raum⁶⁵ eine Seltenheit dar. Die frühmittelalterlichen Vorgänger der Mauritiuskirche sind bis heute nicht datiert.⁶⁶



3.2

Gräber

Östlich der Kirche wurden 1963 und 1997 ein beigabenloses Grab 519 und Mauerreste, die sich entlang der Grabgrube und rechtwinklig dazu orientierten, ergraben. Die zentrale Grabgrube und die Mauern wurden als nachrömisches Grabmonument angesprochen.⁶⁷ Es fällt auf, dass die Grabgrube sich Ost-West orientiert, exakt zum Chor der Kirche. Gemauerte Grabbauten, die nahe einer Kirche liegen oder später zu einer Kirche umfunktioniert wurden, passen gut ins Frühmittelalter.⁶⁸ Ins Frühmittelalter datieren neun Bestattungen aus dem Bereich des Bienzgutes,⁶⁹ diese liegen *extra muros* und bilden einen eigenständigen Friedhof.

63 Martin-Kilcher 1976, Taf. 11,5. Grab 21; Koch 2005, 255–262; Bernhard 1985, 96–98.

64 Orbe-Boscéaz und Vandoeuvres im 4.–6. Jh. Ebnöther/Monnier 2002, 151–154; Terrier/Haldimann/Wiblé 1993, 25–34.

65 Bacher/Koenig 1992, 324–326; Rohrbach 2010, 64–66. In der Region Bern bisher nur Vechigen-Sinneringen.

66 Grabungen 1962/63. Vgl. Rohrbach 2012, Abb. 12.

67 Rohrbach 2012, Abb. 51.

68 Windler et al. 2005, 126, 145–155, Abb. 57,5.10; Abb. 73,B.

69 1996/97 wurden acht Körperbestattungen angegraben, 2014 folgte ein komplettes Skelett, alle beigabenlos.

Die Keramik

Die Keramikuntersuchungen der Grabungen von 1970 bis 2014 ergaben ein Total von über 9000 Scherben.⁷⁰ Von den Grabungen 1996 bis 1999 wurden von den 2850 Scherben 466 Individuen katalogisiert und 364 Stück gezeichnet. Eine kleine Auswahl liegt hier vor (Taf. 1–5).

Die Planie 600 aus Raum R22 beinhaltet 1565 Scherben⁷¹, davon 934 Stücke von stark zersplitterten Amphoren. Amphoren machen in diesem Fundkomplex 60 % der Funde aus. Aus Raum R7 (Taf. 2–3) wurden 145 Scherben geborgen, doch hier fehlen Amphoren. Die uneinheitliche Schichtgenese und das Abfallverhalten in diesen zwei Komplexen ist frappant: hier eine Planierung und da ein Depot. Gesamthaft betrachtet weisen die Fundkomplexe aus Bümpliz-Kirche mit 9,4 % einen geringen Anteil an TS auf. Das ist für das westliche Mittelland keine Seltenheit, doch der ebenfalls tiefe Anteil an TS-Imitation von 4 % ist in Avenches, Petinesca und Solothurn meist höher.⁷² Dies hängt aber von der Zeit ab. Der niedrige Anteil an Glanzton ist auffällig, denn nur in den Schuttschichten von Gebäude C steigt er über einen Drittel an, wie es in Fundkomplexen des späten 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. charakteristisch ist.⁷³

Die Zusammenstellung der TS-Gefässe aus den Grabungen 1996–1999 zeigt 23 Individuen (Abb. 27).⁷⁴ Zu den abgebildeten Rändern kommen noch 15 weitere als BS und WS hinzu, womit ein Gesamttotal von 38 TS-Gefässen einen tiefen Anteil darstellt. Das schmale Typenspektrum besteht über die Hälfte aus süd- und mittelgallischen Schalen (v. a. Drag. 35/36) und einer ostgallischen Schale. Die vier TS-Schüsseln und vier Teller zeigen mittel- und ostgallische Formen, die ins auslaufende 2. Jahrhundert n. Chr. passen. Im TS-Spektrum fehlen die Leitformen des 1. Jahrhunderts, und die ostgallischen oder helvetischen Formen, wie sie nach 200 n. Chr. Vorkommen, ebenfalls. Ein geringer Anteil der TS kann nicht von vornherein als schwacher Romanisierungsgrad interpretiert werden.⁷⁵ Die TS-Werte aus der Koloniestadt *Aventicum* und der Westschweiz sind generell eher tief. Vermutlich stellt die TS als prägendste

70 Grabungen 1970–1976: 5040 Scherben statistisch erfasst. 2014 nochmals 1127 Scherben, davon 504 Individuen katalogisiert.

71 Rohrbach 2012, Taf. 10–19. Planie in Raum 26/27.

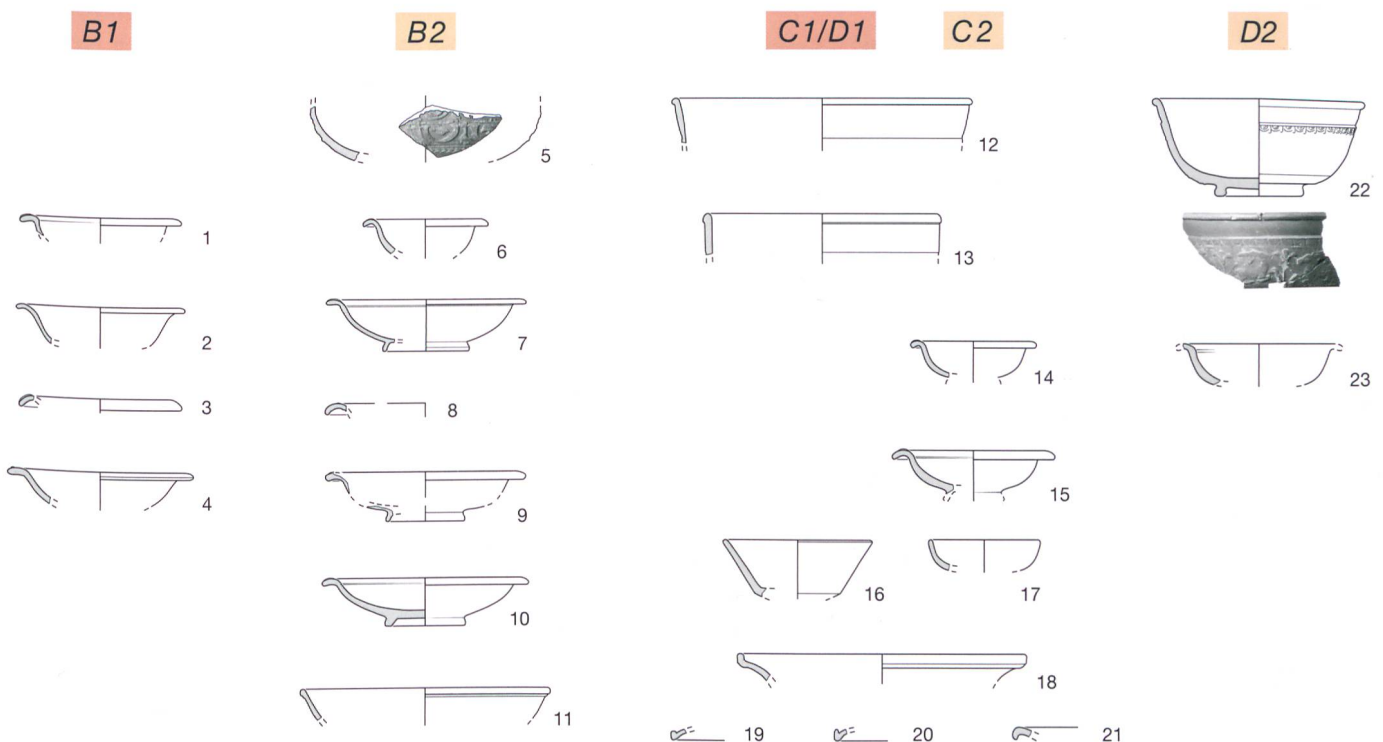
72 Schucany et al. 1999, 86.

73 In den Funden von 2014 liegt der Anteil an Glanzton bei 18 %. Bericht Bless 2015.

74 2014 sind von 504 Individuen nur 15 TS-Individuen, d. h. ebenfalls ein MIZ-Anteil von 3 %.

75 Schucany et al. 1999, 86–87.

Abb. 27: Bern-Bümpliz. TS-Gefässe der Grabungen 1996 bis 1999. M. 1:6.



Importkeramik das Tafelgeschirr der Mittelschicht dar. Die Oberschicht tafelte hingegen mit Edel- oder Buntmetall, und dies hat sich im Normalfall nicht erhalten. Jedoch können diese Anteile nicht unisono positiv und sozial gewertet werden.

Die Keramikenssembles von Bümpliz-Kirche entsprechen dem groben Chronologieschema des westlichen Mittellandes.

5

Die Palastvilla von Bümpliz und ihr Umfeld

Das Gebäudevolumen ist aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen sehr hypothetisch, dennoch wurde der jüngste Grundriss (Abb. 6) mit einer Rekonstruktion veranschaulicht (Abb. 28). Dieser zeigt die Gesamtanlage um 200 n. Chr. nach dem heutigen Erkenntnisstand.

Das Hauptgebäude A weist eine Frontlänge von mindestens 60 m auf, die gesamte Westfassade mit Westportal misst sogar 95 m. Der markante Baukomplex muss – besonders im flachen Umland – einen architektonischen Blickfang gebildet haben. Im Norden kann ein Innenhof R4 rekonstruiert werden. Das Hauptgebäude der Villa könnte somit einer nordalpinen Peristylvilla entsprechen, doch ist der Grundriss sehr untypisch.⁷⁶

Das architektonische Konzept lässt sich vorerst nur sehr fragmentarisch zusammenfügen. Ein wichtiges Element scheint die Perspektive zu sein, denn gewisse Mauern und Gebäudeteile im Norden weichen von der orthogonalen Ausrichtung des Hauptgebäudes ab. Diese asymme-

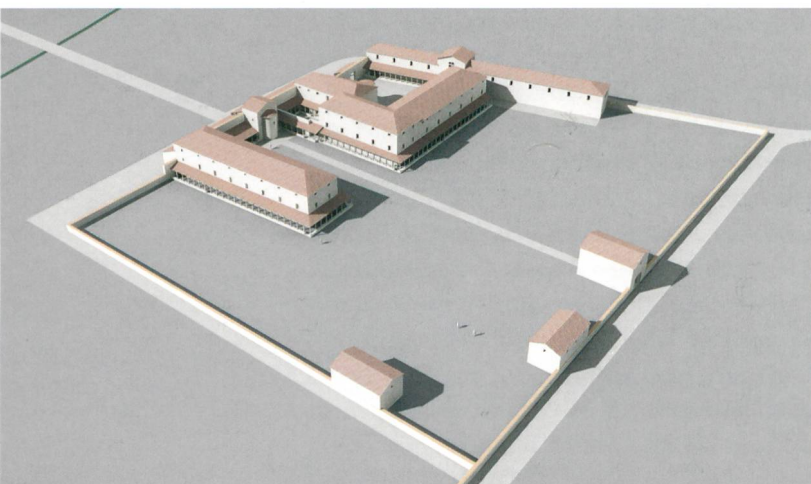
trischen Gebäudeteile gruppieren sich vorwiegend um den Innenhof R4 (Abb. 6). Die Mauer M1 (Abb. 7 und 8) ist um 5 Grad verschoben, ebenso verläuft die Nordmauer vom Badetrakt schräg. Das Gebäude C liegt mit einem 10-Grad-Winkel zum Hauptgebäude A, zudem scheinen sich die Räume gegen Osten zu verbreitern. Der Blick aus dem Bad oder im Gebäude C schuf Perspektiven, die vermutlich den Eindruck von Weite und Grösse vermitteln sollten.

Die Trenn- oder Umfassungsmauern im Südosten laufen parallel zum Hauptgebäude A. Dort reihen sich entlang der Mauern mindestens drei Bauten. Das Gebäude D liegt gegenüber dem Hauptgebäude exakt auf den Ap sidenraum R42 ausgerichtet, wodurch eine Mittelachse des heute bekannten Grundrisses entsteht. Es könnte auf ein symmetrisches Grundmuster und bewusstes architektonisches Konzept hindeuten.

Der bekannte Grundriss ist 135,75 m breit und mindestens 170 m lang, dies ergibt ein umfriedetes Areal von zweieinhalb Hektaren. Die Fassadenlänge von Bümpliz mit 60 m respektive 95 m ist mit den Hauptgebäuden der grossen Villen des Mittellandes⁷⁷ vergleichbar (Abb. 29). Die nachgewiesene Innenfläche liegt weit unter dem Durchschnitt, daher kann mit einer Fläche von 5 bis 10 ha gerechnet werden. Der gefasste Grundriss ist demzufolge zu klein und dürfte vermutlich noch zur *pars urbana* gehören.

Die *pars rustica* liegt vermutlich nicht im Perimeter des Überschwemmungsgebietes, sondern ist eher gegen Osten oder Süden zu vermuten.⁷⁸ Ein Vergleich mit Villenanlagen aus dem Burgund (Abb. 30) zeigt wichtige Parallelen: erstens ein markantes Hauptgebäude mit Wohntrakten um einen Innenhof. Das Hauptgebäude wird zur *pars rustica* hin von einem langen, pavillonartigen Raum getrennt; zweitens eine Axialität von Apsidenräumen und weiteren Nebengebäuden; und drittens eine asymmetrische Ausrichtung von Nebengebäuden und der *pars rustica*.

Abb. 28: Bern-Bümpliz. Rekonstruktion der römischen Villenanlage, Steinbauphase II um 200 n. Chr. Blick nach Norden.



76 Eböther/Monnier 2002, 135–140.

77 Westschweiz (Colombier, Pully, Vallon, Yvonand), Aaretal (Biberist, Leuzingen, Zofingen), Raum Zürich (Buchs, Dietikon, Neftenbach, Seeb)

78 Beim Bau des Statthalterschulhauses kamen 1910 römische Ziegel und Mörtelreste zum Vorschein. Jahrbuch des Historischen Museum Bern 1910, 12.

Der Grundriss von Chassey-lès-Montbozon (FR)⁷⁹ (Abb. 30b) kommt demjenigen von Bümpliz nahe. Die Gebäude der *pars rustica* reihen sich entlang der Umfassungsmauer, teils nach innen, teils nach aussen. Dieses Grundprinzip ist auch bei längsaxialen Anlagen der heutigen Schweiz erkennbar, wobei diejenigen von Dietikon ZH und Neftenbach ZH hervorzuheben sind.⁸⁰ In Buchs ZH,⁸¹ Munzach BL und Oberentfelden AG⁸² liegen die Hauptgebäude ebenfalls schräg zur Hauptachse der Gutshofanlage, dies dürfte auch auf die topografische Situation zurückzuführen sein. Um die Villa von Bümpliz in die Klasse der längsaxialen Anlagen zu stellen, müssten weitere Befunde im Umfeld vorliegen. Daher bleibt eine grosszügige Ausrichtung nach Süden oder Osten hypothetisch. Entsprechend ist die Villa von Bümpliz nicht als eine typische Peristylvilla zu sehen. Weiterführende Vergleiche sind in der Architektur von Domusanlagen zu finden. Mit dem Palast von Avenches, Derrière la Tour,⁸³ müsste den Architekten der Villa von Bümpliz sicher ein zeitgenössisches Vorbild bekannt gewesen sein.

Wird der Grundriss von Bümpliz mit den bekannten Gutshöfen aus dem mittleren Aare Raum verglichen, sind markante Unterschiede erkennbar.⁸⁴ Bümpliz weist insgesamt den grössten und komplexesten Grundriss auf und bildet in der Region wohl eine der wenigen Grossanlagen in römischer Zeit. Verkehrstopografisch liegt die Villa an bester Lage. Die Stellung der Siedlung innerhalb der Siedlungskammer, die Wechselwirkungen zu den umliegenden Siedlungen und das Verhältnis zum Vicus *Brenodurum* sowie zur Koloniestadt *Aventicum* dürften bedeutend gewesen sein, diese Hypothesen können aber auf der Basis des heutigen Forschungsstands nicht weiter ausgeführt werden.

Das Hauptgebäude A und die weiteren Bauten gehören demnach zur *pars urbana*. Es handelt sich vorwiegend um die Wohngebäude der Besitzerfamilie und allenfalls auch des Verwalters. Der gehobene Standard mit grossem Bad und mindestens vier Wohntrakten spricht für eine sozial höher gestellte Besitzerfamilie, die mit der Architektur ihrer Finanzkraft Ausdruck verleihen wollte. Eine Verbindung zur helvetischen Oberschicht, welche in Avenches und der Engehalbinsel über politischen Einfluss verfügte, ist zu vermuten. Daher darf man die Anlage durchaus als eine Palastvilla ansprechen.

Die Einkünfte basierten zu einem Teil aus der Landwirtschaft. Allenfalls verfügten die Eigentümer der Villa von Bümpliz über grössere Ländereien. Die Grösse der zugehörigen Landgüter, des *fundus*, dürfte auf eine Fläche von bis zu 1000ha geschätzt werden, dies entspricht annähernd 20 Centurien.⁸⁵ Einzelne Funde geben Einblick auf handwerkliche Tätigkeiten.

79 CAG 70, 167; Morel 2010, 250.

80 Ebnöther 1995; Rychener 1999.

81 Horisberger 2004

82 Ebnöther/Monnier 2002, Abb. 139,6; 152.

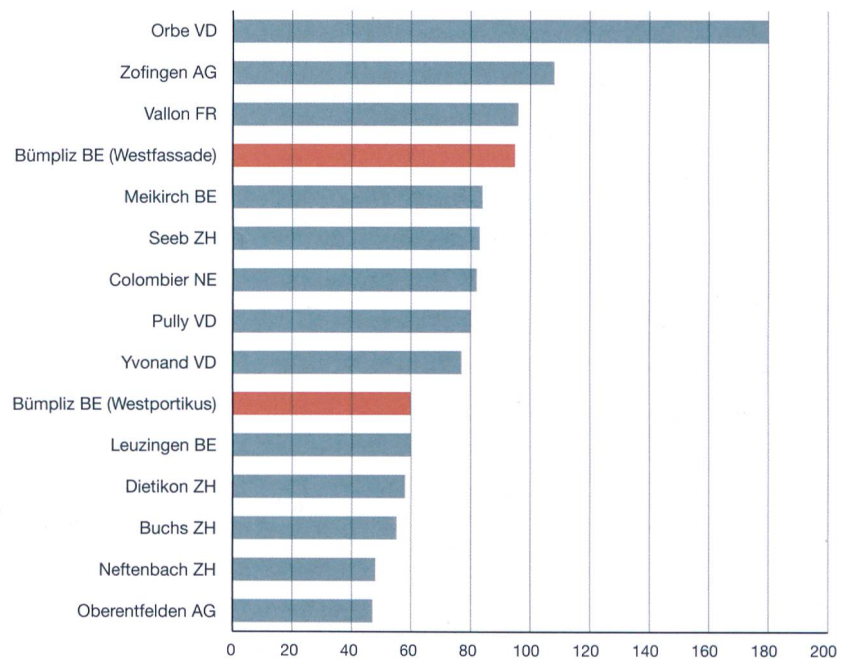
83 Morel 2010, 245–255. Vgl. mit Colombier, Eternach LU, Nenning (DE), Saint-Émilion (FR), Chassey-lès-Montbozon (FR), dem Palast von Fishbourne (GB) und Haccourt (BE).

84 Rohrbach 2010, 26, Tab. 3.4.

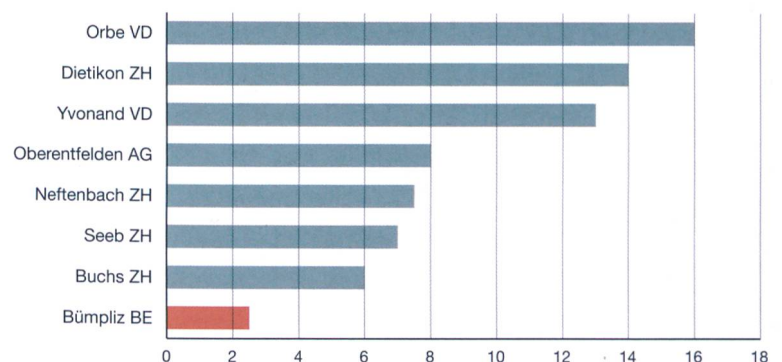
85 Rohrbach 2010, 26, Karte 2. Eine Centurie entspricht etwa 100 Morgen

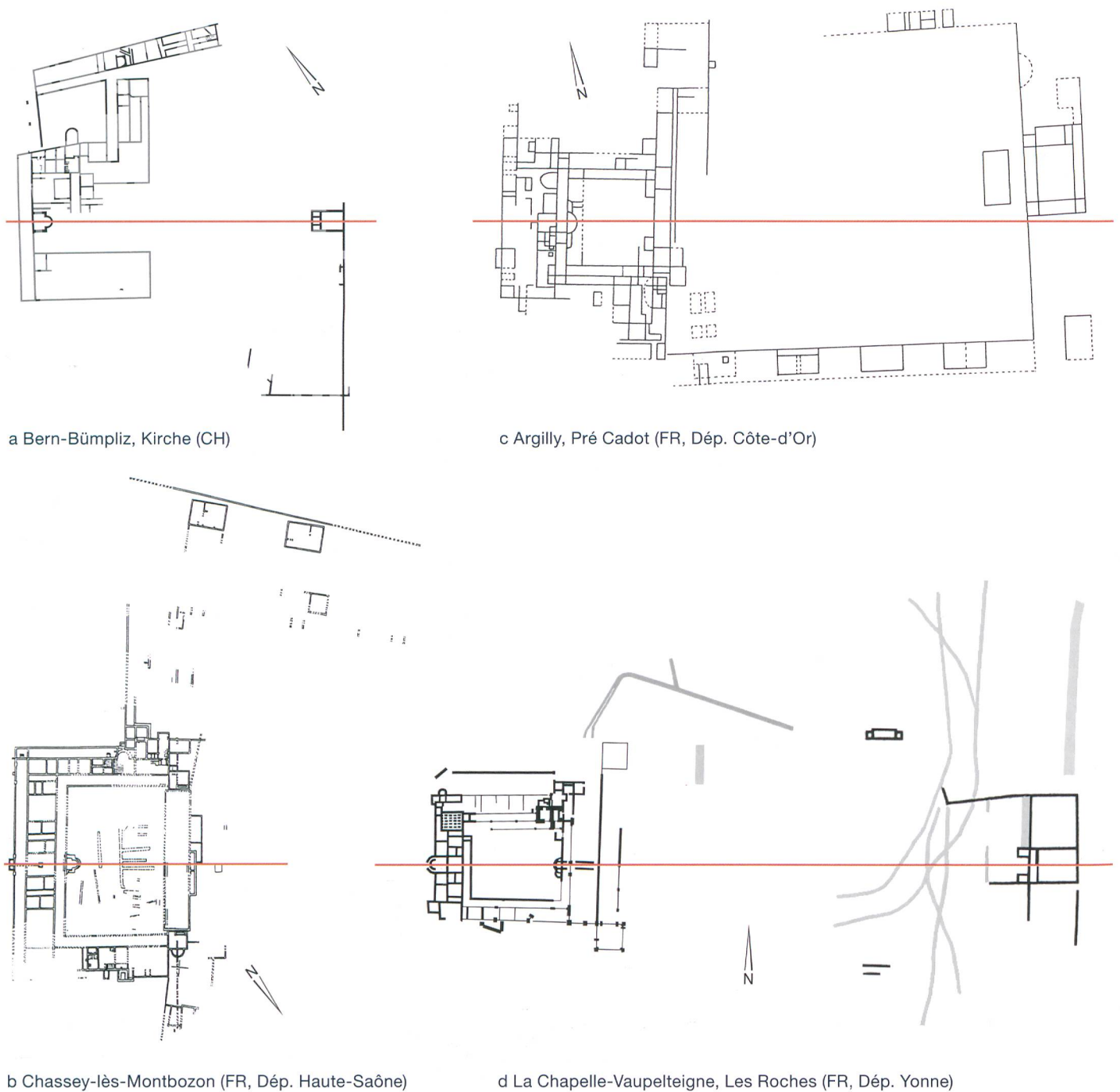
Abb. 29: Bern-Bümpliz. Grössenvergleich mit Villen aus der Schweiz.

Hauptgebäude Fassadenlänge (in m)



Umfriedetes Areal (in ha)





a Bern-Bümpliz, Kirche (CH)

c Argilly, Pré Cadot (FR, Dép. Côte-d'Or)

b Chassey-lès-Montbozon (FR, Dép. Haute-Saône)

d La Chapelle-Vaupelteigne, Les Roches (FR, Dép. Yonne)

Abb. 30: Bern-Bümpliz. Grundrissvergleich mit Villen aus dem Burgund. M. 1:2500.

Hinweise auf eine Töpferei liefern die steinerne Spurpfanne einer Töpferscheibe⁸⁶ und das Fragment einer Formschüssel für Relief-sigillata (Taf. 5,8). Das Muschelmotiv weist grosse Ähnlichkeiten mit demjenigen von Bern-Enge und Martigny auf.⁸⁷ Die verglasten Steine sind nicht eindeutig als Reste von Glasverarbeitung zu deuten, aber wenigstens als Nachweis für grosse Hitzeeinwirkungen, welche vermutlich bei einem Verarbeitungsprozess entstanden sein dürften. Die Funde aus Raum R7 wie auch die zwei Kalkumpfruben sind als Spuren der

Bauleute zu sehen, die vorübergehend hier gearbeitet haben. In diesem Zusammenhang stehen wohl auch die Ziegelfehlbrände. Im Gebäude E lag ein Handwerkerstet eines Zimmermanns.⁸⁸ Weitere Hinweise auf Feuerstellen, Küchen und Eingänge fehlen.

⁸⁶ Gefunden 1956, Bernisches Historisches Museum Inv.-Nr. 44830.

⁸⁷ Ettliger/Roth-Rubi 1979, 98. Vgl. Eierstab E6, Muschel O1 oder O2.

⁸⁸ Bacher 1994, 411, Abb. 20.

Fazit und Ausblick

Die Baugeschichte der *pars urbana* von Bümpliz kann präzisiert werden. Die Holzbauphase ist in die flavische und der grosse Umbau in die antoninische Zeit zu datieren, womit sich die Villengeschichte vorwiegend auf das 2. Jahrhundert beschränkt. Die grossen Bauinvestitionen und eine repräsentative Ausbaustrategie ab dem mittleren 2. Jahrhundert sind gut belegt. Was im 3. Jahrhundert in der *pars urbana* vor sich ging, bleibt vage. Das Baukonzept der in Stein gebauten Villa ist in groben Zügen erkennbar und rekonstruierbar, doch viele Fragen bleiben offen.

Das Potenzial für weitere archäologische Untersuchungen und Forschungen ist für Bümpliz nach wie vor gross. Aufgrund der neuzeitlichen Bestattungen ist innerhalb des Kirchhofes mit starken Störungen zu rechnen. Hingegen dürften sich nördlich und östlich der Kirche fundreiche Schichten und intakte Gehnieveaus noch im Boden befinden. Die Fundstelle und das Umfeld sollte in räumlicher und zeitlicher Breite untersucht werden. Es handelt sich um ein Areal, welches seit über 100 Generationen besiedelt ist. Die Siedlungskontinuität von Bümpliz lässt auf einen vielschichtigen Kulturkontakt schliessen, welchen man archäologisch nur ansatzweise fassen kann.

Zusammenfassung

Die Befunde und Funde der römischen Villa von Bümpliz werden erstmals gemeinsam publiziert, so fasst dieser Beitrag die Masterarbeit von 2012 und die Keramikanalysen der Grabungen 1970–1976 und 2014 zusammen.

Das untersuchte Villenareal (*pars urbana*) kann in eine Holzbauphase und drei Steinbauphasen gegliedert werden. Die Baugeschichte fällt ins späte 1. bis ins frühe 3. Jahrhundert. Die Architekturelemente weisen ansatzweise auf eine vielfältige Ausstattung der Palastvilla von Bümpliz hin.

Der Mauergrundriss, welcher die Ausdehnung der Gesamtanlage um etwa 200 n. Chr. wiedergibt, zeigt die Dimension und die Grösse der Anlage. Der Plan und die Rekonstruktion bilden die Grundlage für einen kurzen Abriss über die Siedlungsgeschichte von Bümpliz und des Umlandes.

Sowohl die nachrömischen Pfostengruben, Gräber und Grabbauten als auch die Vorgänger der heutigen Mauritiuskirche widerspiegeln eine reichhaltige Geschichte dieses Siedlungsplatzes. Diese Belege offenbaren zudem die Zerstörung und die Erhaltung der römischen Hinterlassenschaften, entsprechend schwierig sind die Interpretationen. Die Wandmalereien sowie die Objekte aus Raum R7 bieten einen Einblick in die römische Handwerkskunst der Innenarchitektur. Für eine ländliche Siedlung in den Nordwestprovinzen hat dieses Fundensemble Seltenheitswert.

Résumé

Les vestiges et trouvailles de la villa de Bümpliz font, pour la première fois, l'objet d'une publication commune. La contribution livre une synthèse du travail de master de 2012 et des études de la céramique issues des fouilles de 1970–1976 et 2014.

Une phase de construction en bois et trois phases maçonnées ont été identifiées dans l'emprise fouillée de la villa (*pars urbana*). Son développement s'étend de la fin du 1^{er} au début du 3^e siècle. Les éléments architecturaux révèlent, en outre, à quel point l'équipement de la villa était riche.

Le plan des maçonneries illustre l'extension complète de l'installation vers 200 apr. J.-C. et révèle les dimensions de l'édifice. Le plan et la reconstitution forment le point de départ d'une histoire abrégée de l'occupation du sol à Bümpliz et dans ses environs.

Trous de poteaux, tombes et aménagements funéraires médiévaux ajoutés aux vestiges des premiers temps de l'église Saint-Maurice actuelle reflètent la riche histoire de ce site d'habitat. En outre, ces éléments dévoilent la destruction et la conservation des vestiges romains, mais aussi les difficultés d'interprétation. Malgré des structures en partie très endommagées, les vestiges et ensembles mobiliers romains ont pu être intégrés aux données des quelques 20 fouilles anciennes et replacés dans un contexte élargi.

Les peintures murales ainsi que les objets de la pièce R7 livrent un aperçu de l'art de la décoration d'intérieur à l'époque romaine. Issu d'un habitat rural des provinces nord-occidentales, cet ensemble de trouvailles a valeur de rareté.

Literatur

Unpublizierte Quellen:

Bläuer 2012

Christine Bläuer, BE-Bern, Bümpliz-Kirche, 038.606.1996.02, Fläche 5, Keramikensemble aus Raum 7/Schicht 266, Materialanalysen, Bericht SCS Sàrl, Fribourg 13.4.2012.

Bless 2015

Florence Bless, Bericht über die Keramik der Grabung, 038.606.2014.02. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2015.

Corti et al. 2015

Anais Corti et al., Bericht über die Funde von 1970–1976. Blockkurs im Mai 2014, Universität Bern, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen. Bern 2015.

Glauser 2003

Kathrin Glauser, Manuskript zu den römischen Befunden von Bümpliz-Kirche. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2003.

Mamin 2015

Yann Mamin, Bern-Bümpliz, Bernstrasse 75b, Biengzug. Fouille 2014 rapport final. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 29.4.2015.

Rohrbach 2010

Urs Rohrbach, Das Umland von Bern-Brenodurum in römischer Zeit. Bachelorarbeit Universität Bern 2010.

Rohrbach 2012

Urs Rohrbach, Die römische Villa: Bern-Bümpliz, Mauritiuskirche. Auswertung der Grabungen 1996 bis 1999. Ein Beitrag zur römischen Siedlungsgeschichte im helvetischen Aareraum. Masterarbeit Universität Bern 2012.

Schäfer 2016

Marguerita Schäfer, Bericht über die Mollusken von Bern-Bümpliz, Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel. Basel 2016.

Zimmermann 1978

Karl Zimmermann, Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Bern-Bümpliz. Inauguraldissertation Universität Bern 1978.

Publizierte Quellen:

Adam 1984

Jean-Pierre Adam, La construction romaine: matériaux et techniques. Paris 1984.

Allag 2010

Claudine Allag, Mais qui étaient donc les peintres gallo-romains? In: Pascale Chardron-Picault (Hrsg.), Aspects de l'artisanat en milieu urbaine: Gaule et Occident romain. Autun 2007. Dijon 2010, 209–218.

Amrein et al. 2012

Heidi Amrein et al. (Hrsg.), Das römerzeitliche Handwerk in der Schweiz. Bestandesaufnahme und erste Synthesen. Monographies instrumentum 40. Montagnac 2012.

Bacher 1990

René Bacher, Das Badegebäude des römischen Gutshofes Wiedlisbach-Niderfeld. Archäologie im Kanton Bern 1. Bern 1990.

Bacher/König 1992

René Bacher und Franz E. Koenig, Pieterlen-Thürliweg 1987/88. Ökonomietrakt des römischen Gutshofes Pieterlen-Badhaus. Archäologie im Kanton Bern 2B. Bern 1992, 295–358.

Bacher 1994

René Bacher, Bern-Bümpliz - Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 3B. Bern 1994, 397–414.

Bacher 1999

René Bacher, Bern-Engelhalbinsel, Reichenbachwald/Römerbad. Sanierung 1992–96: Teilrekonstruktion im Massstab 1:1. Archäologie im Kanton Bern 4A. Bern 1999, 67–70.

Bacher 2008

René Bacher, Bern-Bümpliz, Glockenstrasse/Kirche. Ein neuer Mauerbefund zum römischen Gutshof. Archäologie Bern 2009. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2009. Bern 2008, 50–51.

Baeriswyl 2008

Armand Baeriswyl, Sodbrunnen – Stadtbach – Gewerbekanal. Wasserversorgung und -entsorgung in der Stadt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit am Beispiel von Bern. In: Dorothee Rippmann, Wolfgang Schmid und Katharina Simon-Mur-scheid (Hrsg.), ... zum allgemeinen statt nutzen – Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte. Trier 2008, 55–68.

Barbet 2008

Alix Barbet, La peinture murale en Gaule romaine. Paris 2008.

Barbet/Fuchs/Tuffreau-Libre 1997

Alix Barbet, Michel Fuchs und Marie Tuffreau-Libre, Les diverses utilisations des pigments et leurs contenants. In: Hamdallah Béarat et al. (Hrsg.): Roman Wall Painting. Fribourg 1997, 35–61.

Barbet/Gandel 2002

Gérald Barbet und Philippe Gandel, Chassey-lès-Montbozon. In: Odile Faure-Brac (Hrsg.), La Haute-Saône, Carte Archéologique de la Gaule, Bd. 70, Paris 2002, 167.

Bernhard 1985

Helmut Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg Jahrbuch 40/41, 1984/85, 34–120.

Bertschinger/Ulrich-Bochsler/Meier 1990

Christiane Bertschinger, Susi Ulrich-Bochsler und Liselotte Meier, Köniz-Buchsli 1986. Der römische Gutshof und das frühmittelalterliche Gräberfeld. Bern 1990.

Boislève/Labaune-Jean/Dupont 2012

Julien Boislève, Françoise Labaune-Jean und Catherine Dupont, Décors peints à incrustations de coquillages en Armorique romaine. Aremorica 5. Brest 2012, 9–32.

Bolliger Schreyer 2006

Sabine Bolliger Schreyer, Römische Mosaiken. Wohnen und Baden in der Antike. Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 17. Bern 2006.

Bosse 2004

Sandrine Bosse, Un dépôt de céramiques du III^e siècle apr. J.-C. à Aventicum. Bulletin de l'Association Pro Aventico 46. Avenches 2004, 67–114.

Castella/Meylan Krause 1994

Daniel Castella und Marie-France Meylan Krause, La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bulletin de l'Association Pro Aventico 36. Avenches 1994.

Castella/de Pury-Gysel 2010

Daniel Castella und Anne de Pury-Gysel, Le palais de Derrière la Tour à Avenches. Vol. 2. Étude des éléments de construction, de décor et du mobilier. Cahiers d'archéologie romande 118. Lausanne 2010.

Cavassa/Delmare/Repoux 2010

Laetitia Cavassa, Francois Delmare und Monique Repoux, La fabrication du bleu égyptien dans les champs phlégréens (Campanie, Italie) durant le 1^{er} siècle de notre ère. In: Pascale Chardron-Picault (Hrsg.), Aspects de l'artisanat en milieu urbaine: Gaule et occident romain, Autun 2007. Dijon 2010, 235–249.

Degen 1957

Rudolf Degen, Römische Villen und Einzelsiedlungen der Schweiz. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Schweiz in römischer Zeit. Basel 1957.

Delbarre-Bärtschi 2014

Sophie Delbarre-Bärtschi, Les mosaïques romaines en Suisse. Avec un complément de l'inventaire de Victorine von Gonzenbach, publié en 1961. Antiqua 53. Basel 2014.

Desbat/Picon 1996

Armand Desbat et Maurice Picon, Les céramiques métallescentes de Lyon: Typologie, chronologie et provenance. Société Française d'étude de la Céramique Antique en Gaule. Actes Congrès Dijon. Marseille 1996, 475–488.

Drack 1950

Walter Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, 8. Basel 1950.

Drack 1988

Walter Drack, Die römischen Kanalheizungen der Schweiz. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 71. Basel 1988, 123–159.

Drack 1990

Walter Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege. Archäologische Monographien 8. Zürich 1990.

Drack/Fellmann 1988

Walter Drack und Rudolf Fellmann, Die Römer in der Schweiz. Stuttgart/Jona 1988.

Dubois/Fuchs/Meylan Krause 2001

Yves Dubois, Michel Fuchs und Marie-France Meylan Krause, Pots de peinture et pains de couleur à l'usage des peintres romains. *Archäologie Schweiz* 24/1, 2001, 18–27.

Ebnöther 1995

Christa Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 25. Zürich/Egg 1995.

Ebnöther/Monnier 2002

Christa Ebnöther und Jacques Monnier, Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft. In: *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter*. Band V: Römische Zeit. Basel 2002, 135–215.

Ebnöther/Ebbutt 2016

Christa Ebnöther und Susan Ebbutt, Gestes et rites culturels dans le sanctuaire de la villa d'Yvonand-Morgagne (Vaud): étude comparative de trois fosses. In: *Société Française d'étude de la Céramique Antique en Gaule*. Actes du Congrès de Nyon 2015. Marseille 2016, 147–167.

Egli/Marconi 2003

Hans-Rudolf Egli und Davide Marconi, Der Aareraum. In: Rainer C. Schwinges (Hrsg.), *Berns mutige Zeit*. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. *Berner Zeiten*. Bern 2003, 51–56.

Ettlinger/Roth-Rubi 1979

Elisabeth Ettlinger und Katrin Roth-Rubi, Helvetische Reliefsigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge. *Acta Bernensia VIII*. Bern 1979.

Ferdière 1999

Alain Ferdière, L'artisanat gallo-romain entre ville et champagne. In: Michel Polfer (Hrsg.), *Artisanat et productions artisanales en milieu rural dans les provinces du nord-ouest de l'Empire romain*. Actes du colloque d'Erpeldange 1999. Montagnac 1999, 9–24.

Freudinger 2001

Sébastien Freudinger, Le plaisir des thermes. In: *Vie de palais et travail d'esclave, La villa romaine d'Orbe-Boscéaz*. Lausanne 2001, 80–83.

Glauser/Ramstein/Bacher 1996

Kathrin Glauser, Marianne Ramstein und René Bacher, Tschugg - Steinacher. *Prähistorische Fundschichten und römischer Gutshof*. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 1996.

Guisan 1976

Marjolaine Guisan, Les mortiers estampillés d'Avenches. *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 22. Avenches 1976, 27–63.

Hofmann 1988

Bernard Hofmann, L'atelier de Banassac. *Revue Archéologique SITES*. Hors-Série 33. Gonfaron 1988.

Horisberger 2004

Beat Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 37. Zürich/Egg 2004.

Koch 2011

Pirmin Koch, Gals, Zihlbrücke. Ein römischer Warenumschlagplatz zwischen Neuenburger- und Bielersee. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 2011.

Koch 2005

Robert Koch, Spätkaiserzeitliche Nigra-Becher aus dem Mittel- und Oberrheingebiet. In: Claus Dobiat (Hrsg.), *Reliquiae gentium – Teil I: Festschrift für Horst Wolfgang Böhme*. Leidorf 2005, 255–262.

Leibundgut 1976

Annalis Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz. Bd. II: Avenches. Mainz 1976.

Leibundgut 1980

Annalis Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz. Bd. III Westschweiz, Bern und Wallis. Mainz 1980.

Loeschcke 1914

Siegfried Loeschcke, Muschelverzierung in den Barbara-Thermen zu Trier. In: *Römisch-germanisches Korrespondenzblatt*, 7, 1914, 82–87.

Luginbühl 2001

Thierry Luginbühl, Imitations de sigillée et potiers du Haut-Empire en Suisse occidentale. *Archéologie et histoire d'un phénomène artisanal antique*. *Cahiers d'archéologie romande* 83. Lausanne 2001.

Martin-Kilcher 1976

Stefanie Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux und Berner Jura. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 2. Derendingen 1976.

Martin-Kilcher 1987/1994

Stefanie Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. *Forschungen in Augst* 7. Augst 1987/1994.

Martin-Kilcher/Schatzmann 2009

Stefanie Martin-Kilcher und Regula Schatzmann, Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen. Bern 2009.

Meyer/Rindisbacher Strübin 2002

Werner Meyer und Johanna Rindisbacher Strübin, Das Alte Schloss Bümpliz. Bericht über die Grabungen 1966–1970 sowie die Bau- und Besitzergeschichte. Bern 2002.

Meylan Krause 2005

Marie-France Meylan Krause, De Vicus Augustus à Aoste (F, Isère). Étude de quelques céramiques importées. *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 47. Avenches 2005, 75–83.

Mielsch 2001

Harald Mielsch, Römische Wandmalerei. Darmstadt 2001.

Morel 2010

Jacques Morel, Le palais de Derrière la Tour à Avenches. Vol. 1: Bilan de trois siècles de recherches. *Chronologie, évolution architecturale, synthèse*. *Cahiers d'archéologie romande* 117. Lausanne 2010.

Nouvel et al. 2009

Pierre Nouvel et al., De la ferme au palais. Les établissements ruraux antiques de Bourgogne du Nord, II^e-IV^e siècles p. C. In: *Colloque AGER VIII, Toulouse 2007, Les formes de l'habitat rural gallo-romain*. Terminologies et typologies à l'épreuve des réalités archéologiques. Pessac/Aquitania 2009, 361–389.

Paunier 1981

Daniel Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. De La Tène finale au Royaume burgonde. *Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève* 9. Genève 1981.

Provost et al. 2009

Michel Provost et al., La Côte-d'Or. *Carte Archéologique de la Gaule*, Bd. 21/2. Paris 2009.

Ramstein 1998

Marianne Ramstein, Worb - Sunthalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 1998.

Rodriguez-Almeida 1974

Emilio Rodriguez-Almeida: Sobre el uso del anforisco Cucurbitula. In: *Mélanges de l'Ecole française de Rome*. Antiquité 86/2, 1974, 813–818.

Rychener 1999

Jürg Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 31. Zürich/Egg 1999.

Schatzmann 2003

Regula Schatzmann, Das Südwestquartier von Augusta Raurica. Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. *Forschungen in Augst* 33. Augst 2003.

Schmid 1993

Debora Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 17. Augst 1993.

Schmid 2008

Debora Schmid, Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 65, 2008, 150–157.

Schneider/Blatter 2011

Thomas Franz Schneider und Erich Blatter, Ortsnamenbuch des Kantons Bern (Alter Kantonsteil). Dokumentation und Deutung. N-B/P. Ortsnamenbuch des Kantons Bern 1/4. Basel 2011.

Schucany 2006

Caty Schucany, Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO. *Ausgrabungen und Forschungen* 4. Remshalden 2006.

Schucany et al. 1999

Caty Schucany et al., Römische Keramik in der Schweiz. Céramique romaine en Suisse. *Ceramica romana in Svizzera*. *Antiqua* 31. Basel 1999.

Stähli 1977

Bendicht Stähli, Die Latènegräber von Bern-Stadt. *Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern* 3. Bern 1977.

Suter et al. 2004

Peter J. Suter et al., Meikirch. Villa romana, Gräber und Kirche. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 2004.

Terrier/Haldimann/Wiblé 1993

Jean Terrier, Marc-André Haldimann und François Wiblé, La villa gallo-romaine de Vandoeuvres (GE) au Bas-Empire. Archäologie der Schweiz 16/1. Basel 1993, 25–34.

von Gonzenbach 1961

Victorine von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13. Basel 1961.

Windler et al. 2005

Renata Windler et al. (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Band VI: Frühmittelalter. Basel 2005.

Zanker 1998

Paul Zanker, Pompeii: public and private life. London 1998.

Zwahlen 1999

Rudolf Zwahlen, La production de céramique dans trois vicis voisins du Plateau suisse. In: Actes du Congrès de Fribourg. Société Française d'étude de la Céramique Antique en Gaule. Marseille 1999, 89–108.

Zwahlen 2002

Rudolf Zwahlen, Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (2. Teil). Petinesca 2. Hrsg. v. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Bern 2002.

Zwahlen/Büchi 2009

Rudolf Zwahlen und Leta Büchi, Kallnach, Hinterfeld, Römischer Gutshof. Ausgrabungen in der pars urbana. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2009, Bern 2009, 86–89.

Katalog

Grabungen Bümpliz, Bienzgut, 1996 und 1999

Abkürzungen

AV	Typologie Avenches 1994
BS	Bodenscherbe
Dm.	Durchmesser
Drag.	Typologie Dragendorff
FK	Fundkomplex
Fnr.	Fundnummer
He	Henkel
Ind.	Individuum
Pos.	Position (Befund)
Qm	Quadratmeter
RS	Randscherbe
WS	Wandscherbe

Tafel 1

Schicht 264

Terra Sigillata

1 RS Schüssel Drag. 37, roter Ton und Überzug, sekundär verbrannt. Ind. 167. Grabung 1996.02, Fnr. 57262: Fläche 8, Qm 248–252/47–48, Pos. 264.

2 RS Schale Drag. 33, orangeroter Ton und roter Überzug, ostgallisch, stark erodiert. Ind. 162. Grabung 1996.02, Fnr. 56966: Fläche 5, Qm 32/12, Pos. 264.

3 WS Schale Drag. 33, roter Ton und matter roter Überzug, mittelgallisch. Ind. 153. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

4 BS Teller, hellroter Ton mit weissen Einschlüssen, roter matter Überzug, süd- oder mittelgallisch. Ind. 163. Grabung 1996.02, Fnr. 55932: Fläche 5, Qm 30–36/9–14, Pos. 263 und 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55937: Fläche 5, Qm 33/16, Pos. 264.

5 BS Teller, roter Ton und Überzug. Ind. 164. Grabung 1996.02, Fnr. 56959: Fläche 5, Qm 30/12, Pos. 264.

TS-Imitation

– WS Schüssel, hellbeiger Ton, roter Überzug, schwarz gefleckt, erodiert. Ind. 154. Grabung 1996.02, Fnr. 56956: Fläche 5, Qm 35/17, Pos. 264.

Rot engobierte Gebrauchskeramik

6 RS Schüssel, oranger Ton, orangeroter Goldglimmerüberzug. Ind. 170. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

– BS Platte, oranger Ton, rotoranger glimmerhaltiger Überzug. Ind. 157. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

– WS Krug, beigeoranger Ton, fein gemagert, aussen glimmerhaltiger Überzug. Ind. 172. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

– He, oranger Ton mit weissen Einschlüssen, rot-oranger Goldglimmerüberzug. Ind. 171. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

Schwarz engobierte Gebrauchskeramik

7 WS Tonne, grauer Ton und aussen schwarzer Überzug, erodiert. Ind. 155. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

Glanzton

8 WS Becher, beigeoranger Ton und braunroter Überzug, Riefelband und Linienverzierung, Barbotinepunkte?, Schulterknick leicht erkennbar. Ind. 156. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

9 RS Platte AV 282, oranger Ton, roter metallisch glänzender Überzug. Ind. 169. Grabung 1996.02, Fnr. 57262: Fläche 8, Qm 248–252/47–48, Pos. 264.

– WS Becher, oranger Ton und roter Überzug, Rillenverzierung. Ind. 168. Grabung 1996.02, Fnr. 57262: Fläche 8, Qm 248–252/47–48, Pos. 264.

Gebrauchskeramik

10 RS, He Krug, oranger Ton, fein gemagert, selten grössere Kalkmagerungskörner, glimmerhaltig. Ind. 158. Grabung 1996.02, Fnr. 55939: Fläche 5, Qm 35/17, Pos. 263; Grabung 1996.02, Fnr. 56956: Fläche 5, Qm 35/17, Pos. 264.

11 WS, BS Krug, beiger Ton, fein gemagert. Ind. 159. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

12 BS Becher, rotoranger Ton, fein gemagert, selten grosse Kalkmagerungskörner, grob bearbeitet. Ind. 173. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

Gebrauchskeramik

13 WS Becher, grauer Ton, fein gemagert, aussen wohl poliert, viereckiges Rädchendekor. Ind. 160. Grabung 1996.02, Fnr. 55945: Fläche 5, Qm 32/17, Pos. 264+270.

14 RS Topf, grauer Ton, fein gemagert, Wulstrand. Ind. 165. Grabung 1996.02, Fnr. 55938: Fläche 5, Qm 31/15, Pos. 264.

Reibschüsseln

15 RS Reibschüssel, hellbeiger bis grünlichbeiger Ton, über den Kragenrand heller Schlicker, mittelgrob gemagert, homogen, Körnung stark abgerieben, feine Innenfläche. Ind. 161. Grabung 1996.02, Fnr. 56956: Fläche 5, Qm 35/17, Pos. 264.

16 RS Reibschüssel, rotoranger Ton, homogene Magerung, Kragenrand mit Ausguss, Stempel mit Zweig. Evtl. Stempel des SABINUS (Avenches). Ind. 174. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

Amphoren

– WS Amphore, beiger Ton, innen rosa, fein gemagert, Oberfläche tongrundig. Ind. 175. Grabung 1996.02, Fnr. 57263: Fläche 8, Qm 250–252/49, Pos. 264.

Stein

17 Kalkstein/Marmor, weiss, mit dunklem Streifen, vierkantig, 37 g. Ind. 504. Grabung 1996.02, Fnr. 56954: Fläche 5, Qm 31/17, Pos. 264.

Tafel 2**Schicht 266****Terra Sigillata**

1 RS, WS, BS Schüssel Drag. 37, roter Ton und matt glänzender Überzug, Oberfläche abplatzend, tiefe Randzone (14mm), girlandenförmiger unregelmässiger Eierstab, wodurch der Stab 1/3 länger ist, Wellenband, symmetrisches Hirschpaar getrennt durch dreiblättriges Pflanzenmotiv, Bauchzone mit gezacktem Schweif. Südgallisch. Vgl. Oswald 1964, 1700.1701.1746 (La Grauf. und Banassac), Taf. 16,4 Stil des COSIVS; Mees 1995, Taf. 48,4 Eierstab des COSIVS (La Grauf.); Knorr 1919, Taf. 73,74 Stil des SECVUND (Drag. 29); Hofmann 1988 (Banassac), Taf. 16,124.125 Stil des BIRAGIL, Taf. 37,249. 3D-Scan durch Ruben Trauffer, MA-Konservierung und Restaurierung, HKB Bern. Ind. 103. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56953: Fläche 5, Qm 33/9, Pos. 266.

2 WS Schale Drag. 35, roter Ton und roter Überzug mit schwarzen Sprenkeln, süd- oder mittelgallisch, dicke bauchige Form. Ind. 105. Grabung 1996.02, Fnr. 55949: Fläche 5, Qm 32/9, Pos. 266.

TS-Imitation

3 RS Schüssel AV 197, beiger Ton und feiner braunroter Goldglimmerüberzug, erodiert, Kerbmuster. Ind. 112. Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 56952: Fläche 5, Qm 32/11, Pos. 266.

4 RS Schüssel AV 216, rotoranger Ton, Oberfläche tongrundig, leicht glimmerhaltig. Ind. 128. Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266.

5 BS Schüssel, grauer Ton, grauer Überzug, geglättet. Ind. 123. Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266.

Drack 21

6 RS Schüssel Drack 21, beiger Ton und aussen roter bis orangeroter Überzug, erodiert, Passscherben unterschiedlich erhalten, innen starke Rille. Ind. 106. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266.

7 RS Schüssel Drack 21, beigeoranger Ton und oranger Überzug, Randpartie schwach profiliert. Ind. 108. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

8 RS Schüssel Drack 21, beiger Ton und roter Überzug, stark erodiert, AV 128/6, späte Form. Ind. 109. Grabung 1996.02, Fnr. 55948: Fläche 5, Qm 31/9, Pos. 266.

9 BS Schüssel Drack 21, beiger Ton und dunkelroter Überzug, stark erodiert. Ind. 110. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

10 BS Schüssel Drack 21, beigeoranger Ton, kein Überzug erkennbar, gewölbter Boden wie AV 128/5. Ind. 111. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

– WS Drack 21, beiger Ton und rotoranger Überzug, stark erodiert, gehört vermutlich zu 106. Ind. 107. Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266.

Rot engobierte Gebrauchskeramik

11 WS Schüssel AV 155, orangeroter Ton und rotbrauner Überzug, Wandknick. Ind. 114. Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266.

12 BS oder Deckel, orangeroter Ton, aussen braun bis schwarzer Überzug, innen roter Überzug, starker Glimmer. Ind. 126. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

– BS Platte, graubrauner Ton, Glimmerüberzug, sekundär verbrannt. Ind. 143. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

Bemalte Ware

13 WS Flasche AV 20, beigeoranger Ton, horizontale Bemalung: weiss und rot mit Goldglimmer. Ind. 113. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 56962: Fläche 5, Qm 34/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56966: Fläche 5, Qm 32/12, Pos. 264.

Glanzton

14 WS Becher, hellbeiger Ton, braun bis braunschwarzer matter Überzug, Barbotinepunkte. Ind. 127. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266.

Gebrauchskeramik

15 RS, WS, BS Napf AV 404, orangeroter Ton, glimmerhaltig, innen Farbspuren erhalten (rot und grünlich). Typischer Farbnapf eines Malers. Ind. 129. Grabung 1996.02, Fnr. 56962: Fläche 5, Qm 34/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

16 RS, BS Krug, oranger Ton, aussen geglättet. Ind. 130. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

17 RS Krug, beigeoranger Ton, glimmerhaltig, Deckelfalz. Ind. 131. Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266.

– BS Krug, hellbeiger Ton, mehlig. Ind. 132. Grabung 1996.02, Fnr. 56963: Fläche 5, Qm 35/9, Pos. 266.

– He Krug, hellbeiger Ton. Ind. 133. Grabung 1996.02, Fnr. 56963: Fläche 5, Qm 35/9, Pos. 266.

Tafel 3**Schicht 266****Schwarz engobierte Gebrauchskeramik**

1 RS, WS, BS Schüssel, grauer Ton, schwarzer Überzug innen und aussen, poliert, feine Kerbschnittverzierung, innen Mörtel- oder Kalkreste. Ind. 115. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55949: Fläche 5, Qm 32/9, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56965: Fläche 5, Qm 33/11, Pos. 266.

2 RS, WS Schüssel, grauer Ton, schwarzer glänzender Überzug, stark erodiert, Kerbschnittverzierung, aussen Kalkspuren. Ind. 116. Grabung 1996.02, Fnr. 56962: Fläche 5, Qm 34/10, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

3 WS Schüssel, grauer Ton, schwarzer Überzug innen und aussen, stark erodiert, Kerbschnittverzierung. Ind. 117. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 55949: Fläche 5, Qm 32/9, Pos. 266.

4 RS Schüssel, grauer Ton, schwarzer Überzug innen und aussen, Randpartie mit breiten Rillen. Ind. 118. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

5 RS, WS Schüssel, grauer Ton, aussen schwarzer Überzug, erodiert, regelmässiges Kerbschnittmuster. Ind. 120. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 56953: Fläche 5, Qm 33/9, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56963: Fläche 5, Qm 35/9, Pos. 266.

6 WS Schüssel, braungrauer Ton und aussen schwarzer Überzug, regelmässiges Kerbschnittmuster, starke Kalkspuren auf der Oberfläche. Ind. 121. Grabung 1996.02, Fnr. 56965: Fläche 5, Qm 33/11, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

7 BS Becher, grauer Ton, aussen grauschwarzer Überzug, Bodenpartie grob abgeschnitten. Ind. 124. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

8 BS Becher, grauer Ton, aussen schwarzer Überzug, geglättet, Boden abgeschlagen, innen dicke Schicht mit roten Pigmenten erhalten. Ind. 125. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

– RS, grauer Ton, schwarzer Überzug innen und aussen, stark erodiert. Ind. 119. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

– WS, grauer Ton, aussen schwarzer Überzug, erodiert, Kerbschnittmuster, starke Kalkspuren auf der Oberfläche. Ind. 122. Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266.

Gebrauchskeramik

9 RS Topf AV 26/1, grauer Ton, fein gemagert. Ind. 140. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266.

10 WS Topf, grauer Ton, fein gemagert, Rillenverzierung, stark erodiert. Ind. 135. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

11 RS, BS Napf, graubeiger Ton, fein gemagert. Ind. 134. Grabung 1996.02, Fnr. 56952: Fläche 5, Qm 32/11, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266; Grabung 1996.02, Fnr. 56951: Fläche 5, Qm 32/10, Pos. 266.

12 RS, WS Napf, graubrauner Ton, heller Kern, fein gemagert, innen orangene Farbpigmente. Ind. 141. Grabung 1996.02, Fnr. 56963: Fläche 5, Qm 35/9, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

13 RS Napf, graubrauner Ton, fein gemagert, sekundär verbrannt. Ind. 142. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

Grobkeramik

14 RS, WS Topf, grauer Ton, grob gemagert, aussen geglättet. Ind. 136. Grabung 1996.02, Fnr. 55946: Fläche 5, Qm 31/11, Pos. 266.

15 RS, WS Topf, grauer Ton, grob gemagert. Ind. 137. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266.

16 RS Napf, grauer Ton, grob gemagert, innen mit dicker Kalkschicht. Ind. 138. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266. Dazugehörend: Grabung 1996.02, Fnr. 55950: Fläche 5, Qm 31/10, Pos. 266.

17 RS, BS Napf AV 233, grauer Ton, grob gemagert, Drehrillen, Boden mit Kalkspuren. Ind. 139. Grabung 1996.02, Fnr. 56964: Fläche 5, Qm 33/10, Pos. 266.

Metall

18 Spachtel/Hacken, eisernes Werkzeug mit rechteckigem Querschnitt, seitlich ein leicht gebogener flauer Hacken, die Enden in eine kantiger Spitze und einem flachen Spachtel zulaufend, teilweise abgebrochen, leicht korrodiert, 29 g. Ind. 550. Grabung 1996.02, Fnr. 55941: Fläche 5, Qm 30/10–11, Pos. 266.

Glas

– Melonenperle, türkisfarbenes opakes Glas, zur Hälfte erhalten. Ind. 500. Grabung 1996.02, Fnr. 56953: Fläche 5, Qm 33/9, Pos. 266.

Stein

– Marmor, dunkelgrün, fein hellgrün marmoriert, evtl. Porfido verde/Griechenland, trapezförmig gearbeitet (opus sectile), 185 g. Ind. 505. Grabung 1996.02, Fnr. 56953: Fläche 5, Qm 33/9, Pos. 266.

Tafel 4**Schicht 415****Schwarz engobierte Gebrauchskeramik**

1 RS Schüssel, grauer Ton, schwarzer Überzug. Ind. 614. Grabung 1999.01, Fnr. 41139: Fläche 1, Qm 115/47, Pos. 415.

Rot engobierte Gebrauchskeramik

2 RS Schüssel AV 209, hellrosa Ton, erodiert und sekundär verbrannt. Ind. 613. Grabung 1999.01, Fnr. 68693: Fläche 1, Qm 115/46, Pos. 415.

3 WS Krug, oranger Ton, feiner Glimmerüberzug, Graffito: MAXI oder MAVR. Ind. 619. Grabung 1999.01, Fnr. 68690: Fläche 1, Qm 111/49, Pos. 415.

Glanzton

4 WS Krug, grauer Ton, grünlichgrauer Überzug, Rillen, Barbotine oder Fingertupfenverzierung auf der Schulter, bronziert? Ind. 615. Grabung 1999.01, Fnr. 68695: Fläche 1, Qm 115/49, Pos. 415.

– WS Becher, beigoranger Ton, rotbrauner Überzug, dicke WS, sekundär verbrannt. Ind. 612. Grabung 1999.01, Fnr. 68693: Fläche 1, Qm 115/46, Pos. 415.

Grobkeramik

5 RS Topf, grauer Ton, grob gemagert, hartgebrannt, sehr dünnwandig, Mörtelreste. Ind. 616. Grabung 1999.01, Fnr. 68692: Fläche 1, Qm 114/44, Pos. 415.

Amphoren

– WS Amphore, beigerosa Ton, Kern rosa, fein gemagert, Oberfläche beige, mehlig, bricht schichtig ab, erodiert. Ind. 618. Grabung 1999.01, Fnr. 68694: Fläche 1, Qm 115/47, Pos. 415.

Metall

6 Schlüssel, Achteckiger Bronzegriff mit Löwenkopf und Eisenbart. Griff mit zwei Wulsten, aus dem Blätterkelch wächst ein kräftig modellierter Löwenkopf, Mähne gestrichelt, Auge und Mund eingegraben (Meisselarbeit), ausdrucksvolle Gesichtszüge, gut erhalten. 404 g. Ind. 551. Grabung 1999.01, Fnr. 68693: Fläche 1, Qm 115/46, Pos. 415.

Diverses

7 Baukeramik, Hohlform, quadratischer Block, in den Ecken je ein Loch und ab dort verengend zu einem kreisrunden Abschluss. Funktion unklar. Seitenlänge: 27 cm, Höhe: 17,5 cm. Ind. 515. Grabung 1999.01, Fnr. 41139: Fläche 1, Qm 115/47, Pos. 415.

Tafel 5**Schicht 405****Glanzton**

1 RS, WS Becher AV 52/54, orangeroter Ton, aussen oranger, innen orangerosa Glanztonüberzug, Glasschliffdekor. Ind. 620. Grabung 1999.01, Fnr. 68675: Fläche 1, Qm 110/47, Pos. 405. Dazugehörend: Grabung 1999.01, Fnr. 68684: Fläche 1, Qm 113/48, Pos. 405.

2 WS Faltenbecher Niederbieber 33, brauner Ton, braunschwarzer Überzug, zwei Kerbreihen sowie Falten erkennbar. Ind. 621. Grabung 1999.01, Fnr. 68686: Fläche 1, Qm 114/49, Pos. 405.

3 RS Schüssel, orangebeiger Ton, brauner Überzug, erodiert, sekundär verbrannt. Ind. 624. Grabung 1999.01, Fnr. 68672: Fläche 1, Qm 112/49, Pos. 405.

4 BS Platte, beigerosa Ton, orangebrauner Überzug, geglättet, sekundär verbrannt, erodiert. Ind. 622. Grabung 1999.01, Fnr. 68685: Fläche 1, Qm 114/48, Pos. 405.

Gebrauchskeramik

5 RS, WS, BS Tonne AV 8, grauer Ton, fein gemagert, Rille, Wellenranken und polygonales Glättmuster. Ind. 623. Grabung 1999.01, Fnr. 68676: Fläche 1, Qm 109/47, Pos. 405. Dazugehörend: Grabung 1999.01, Fnr. 68677: Fläche 1, Qm 112/48, Pos. 405; Grabung 1999.01, Fnr. 68678: Fläche 1, Qm 111/47, Pos. 405; Grabung 1999.01, Fnr. 68679: Fläche 1, Qm 115/49, Pos. 405; Grabung 1999.01, Fnr. 68682: Fläche 1, Qm 112/47, Pos. 405; Grabung 1999.01, Fnr. 68685: Fläche 1, Qm 114/48, Pos. 405; Grabung 1999.01, Fnr. 68686: Fläche 1, Qm 114/49, Pos. 405.

Grobkeramik

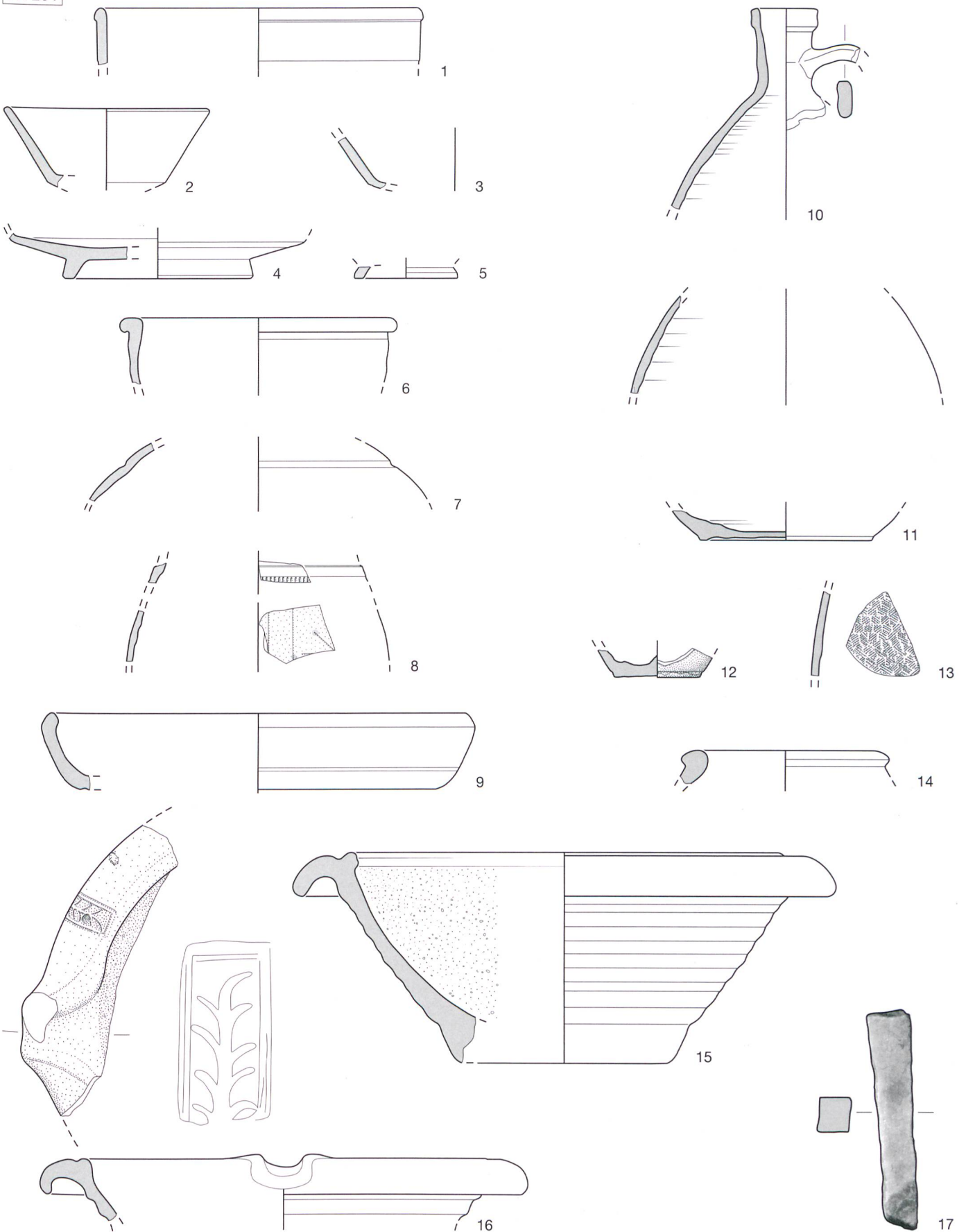
6 RS, BS Napf, grauer Ton, grob gemagert, graublauer Kern, mittelhart gebrannt. Ind. 627. Grabung 1999.01, Fnr. 68685: Fläche 1, Qm 114/48, Pos. 405. Dazugehörend: Grabung 1999.01, Fnr. 68693: Fläche 1, Qm 115/46, Pos. 415; Grabung 1999.01, Fnr. 68695: Fläche 1, Qm 115/49, Pos. 415.

7 RS Napf oder Deckel, grauer Ton, grob gemagert. Ind. 628. Grabung 1999.01, Fnr. 68685: Fläche 1, Qm 114/48, Pos. 405.

Raum 22, Schicht 577**Formschüsselfragment**

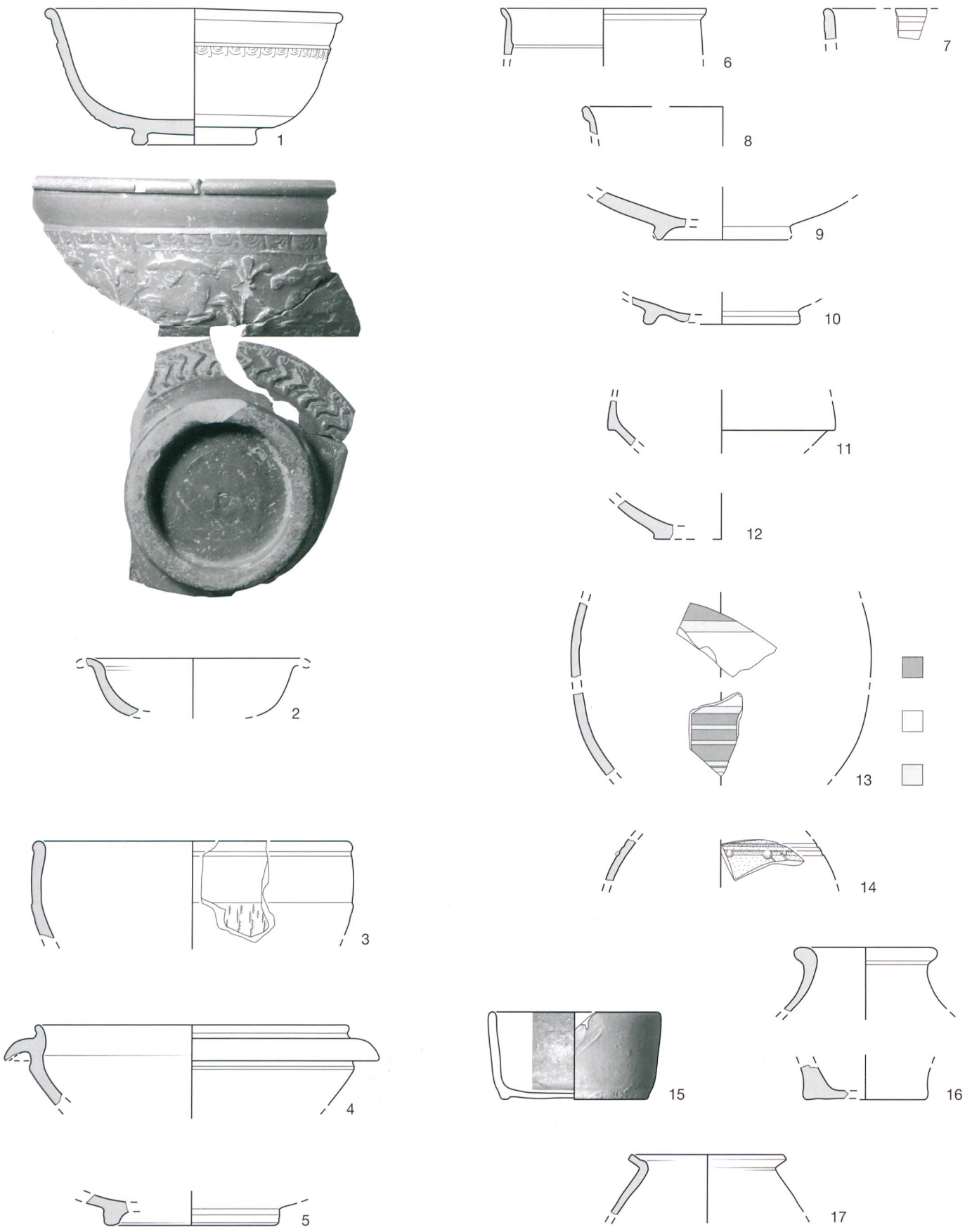
8 RS Model/Formschüsselfragment einer Drag. 37, oranger Ton, Schamottmagerung, mit tiefer Temperatur gebrannt, aussen geglättet, Eierstab links angelegtes Stäbchen, tordiert, mündet in eine Rosette, Eierstab E6. Muschel O1 oder O2. Vgl. Ettlinger/Roth-Rubi 1979. Ind. 479. Grabung 1997.01, Fnr. 56050: Fläche 13, Qm 488/141–142, Pos. 577, Abst. 1.

FK 264



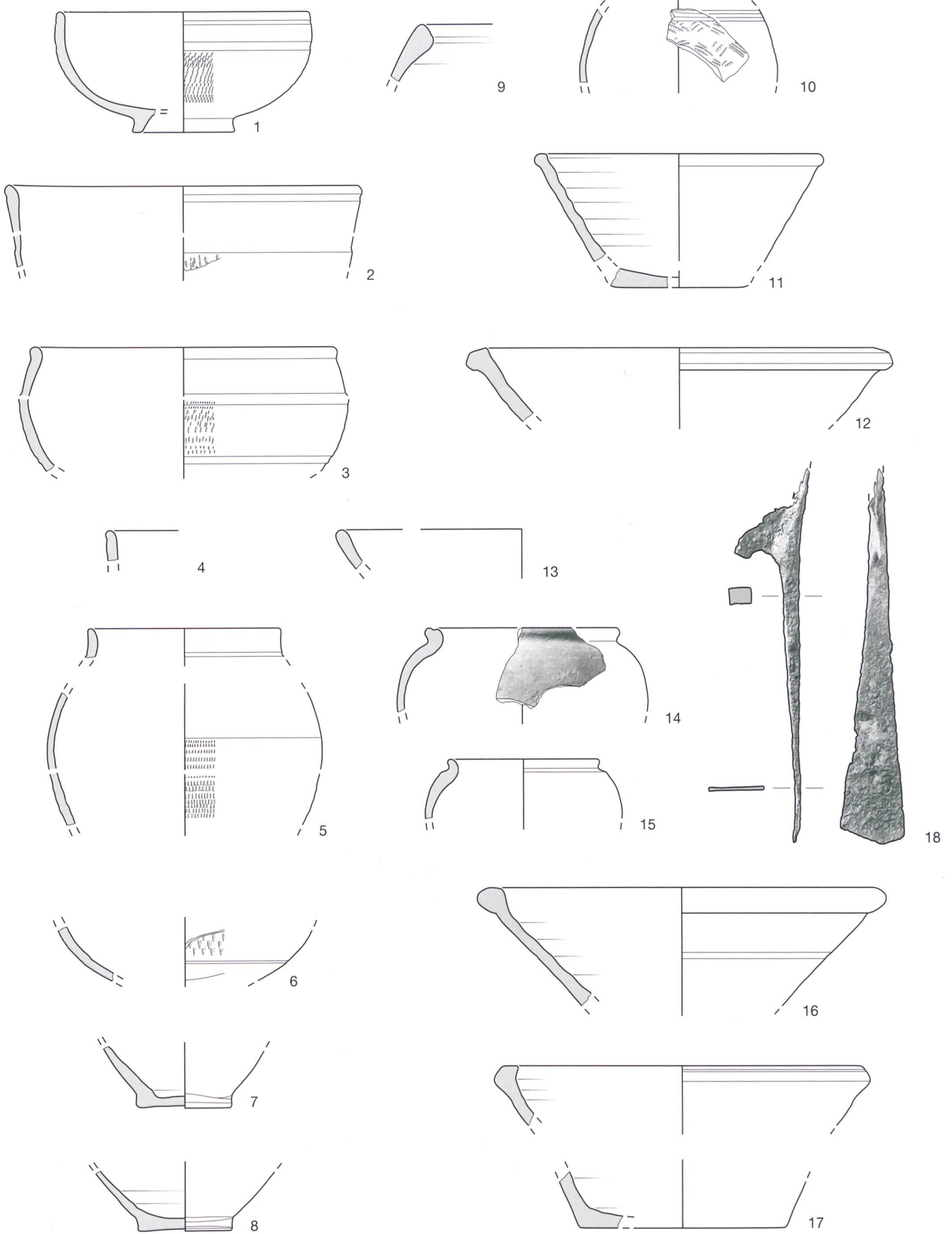
Taf. 1: Bern-Bümpliz. Grabung 1996. Raum 4–5. FK 264: 1–5 TS (M. 1:3); 6 rot engobierte Gebrauchskeramik (M. 1:3); 7 schwarz engobierte Gebrauchskeramik (M. 1:3); 8–9 Glanzton (M. 1:3); 10–12 helltonige Gebrauchskeramik (M. 1:3); 13–14 grautonige Gebrauchskeramik (M. 1:3); 15–16 Reibschüsseln (M. 1:3, Stempel M. 1:1); 17 Stein (M. 1:2).

FK 266



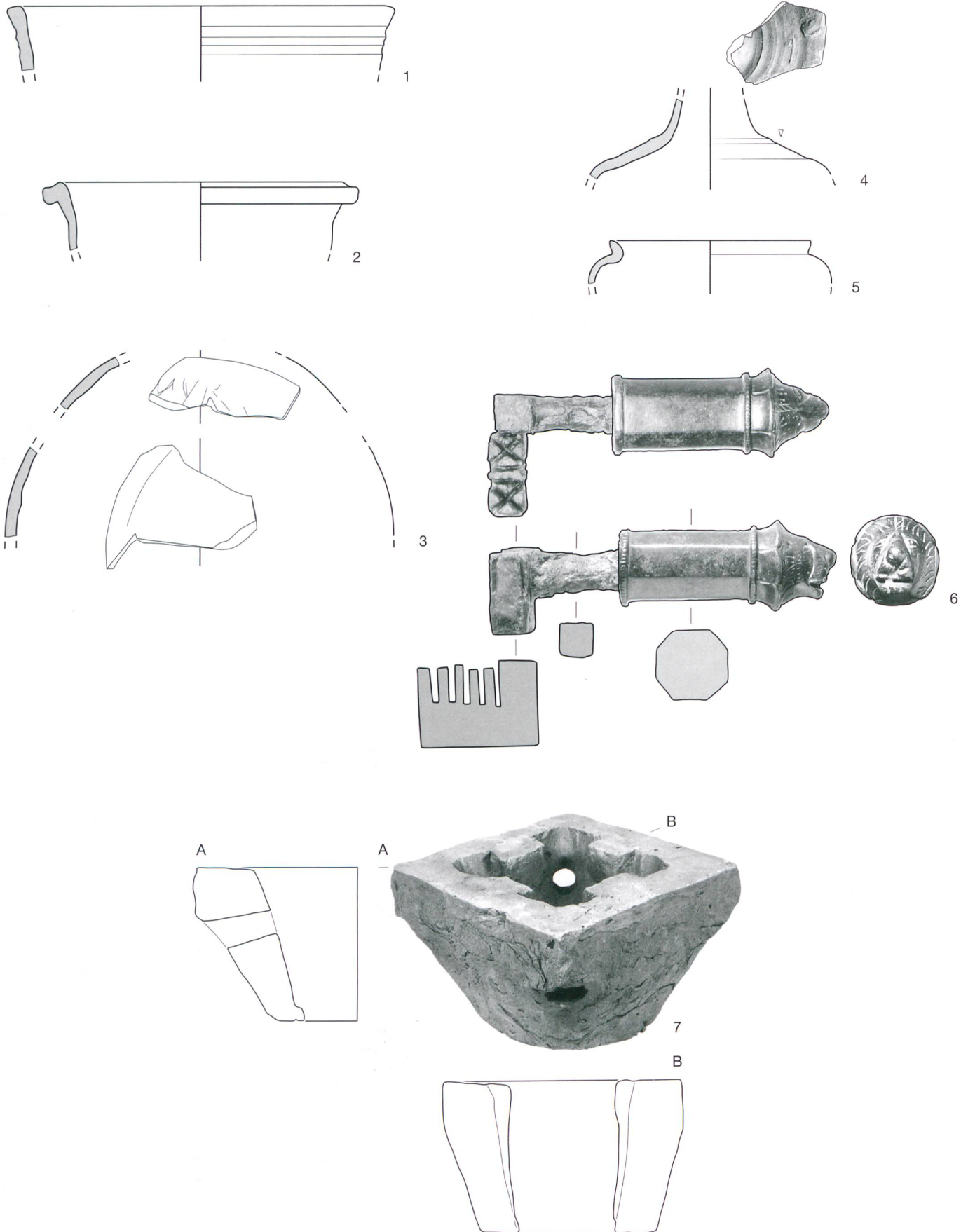
Taf. 2: Bern-Bümpliz. Grabung 1996. Raum 7. FK 266: 1–2 TS; 3–5 TSI; 6–10 Drack 21; 11–12 rot engobierte Gebrauchskeramik; 13 bemalte Ware; 14 Glanzton; 15–17 helltonige Gebrauchskeramik. (M. 1:3).

FK 266



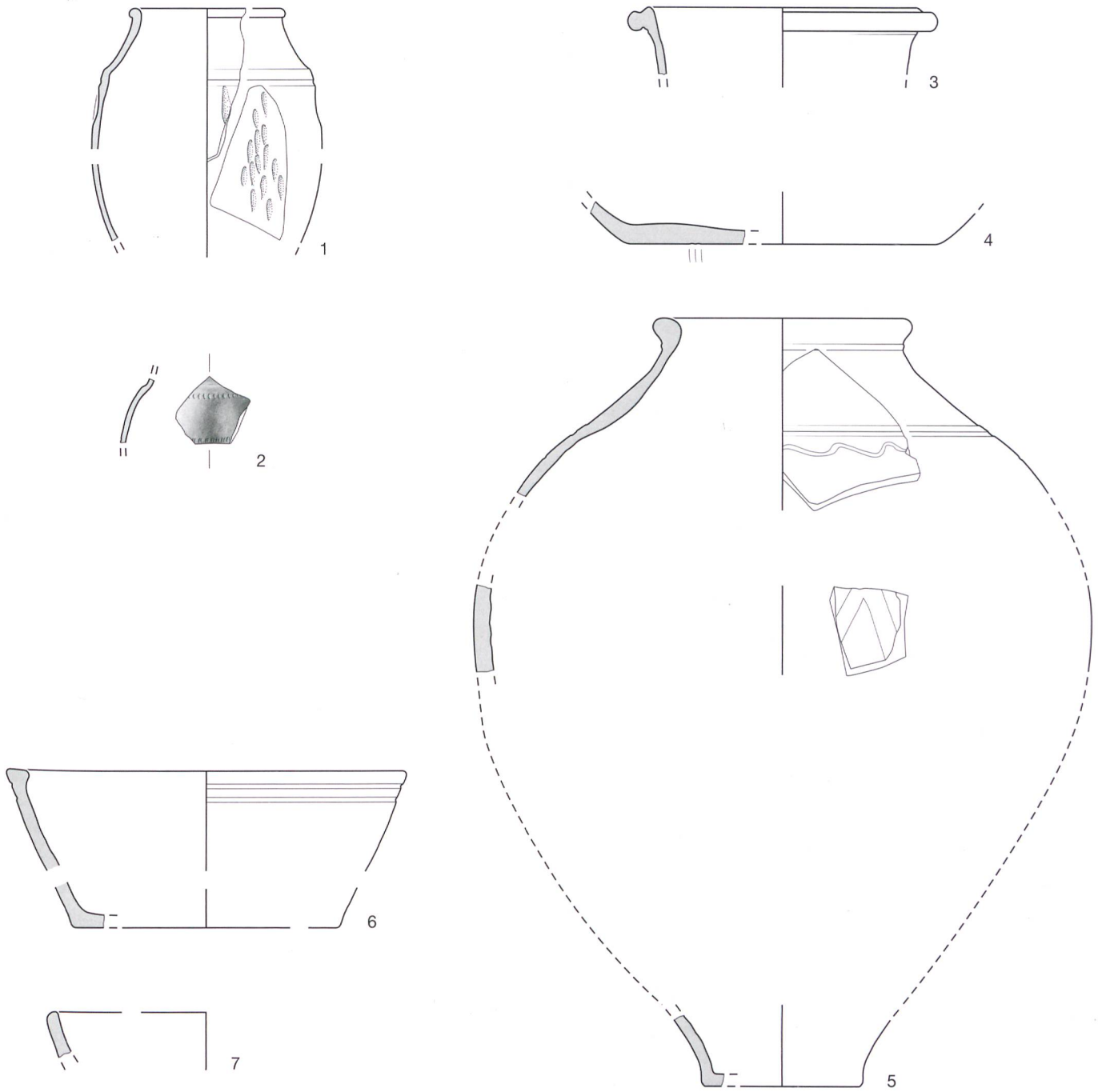
Taf. 3: Bern-Bümpliz. Grabung 1996. Raum 7. FK 266: 1-8 schwarz engobierte Gebrauchskeramik (M. 1:3); 9-13 grautonige Gebrauchskeramik (M. 1:3); 14-17 Grobkeramik (M. 1:3); 18 Eisen (M. 1:2).

FK 415

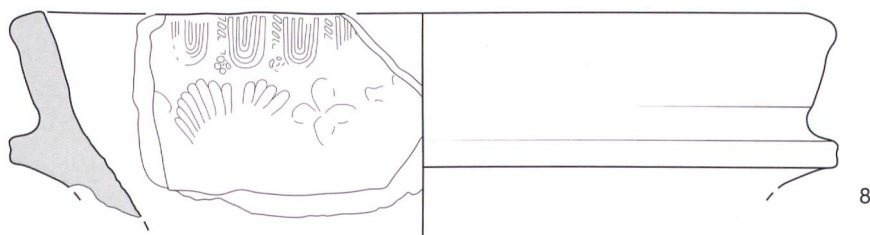


Taf. 4: Bern-Bümpliz. Grabung 1996. Gebäude C. FK 415: 1 grautonige Gebrauchskeramik (M. 1:3); 2–3 rot engobierte Gebrauchskeramik (M. 1:3); 4 Glanzton (M. 1:3); 5 Grobkeramik (M. 1:3); 6 Buntmetall und Eisen (M. 1:2); 7 Baukeramik (M. 1:6).

FK 405



FK 577



Taf. 5: Bern-Bümpliz. Grabung 1996. Gebäude C. FK 405: 1–4 Glanzton; 5 grautonige Gebrauchskeramik; 6–7 Grobkeramik. (M. 1:3).
 Grabung 1997. Hauptgebäude A. Raum 22. FK 577: 8 Formschüsselfragment (M. 1:2).